



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

65 (8.2.1911) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144785)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Haupt-Kummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Klamme-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzte und verbreiteste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 341
Redaktion 374
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 313

Nr. 65.

Mittwoch, 8. Februar 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

M. 3 in Reg.

• Saarbrücken, 7. Febr. Das Militärluftschiff „M. 3“ hat auf der Fahrt von Gotha nach Metz um 4 Uhr Saarbrücken in guter Fahrt überflogen.

• Metz, 7. Febr. Das Militärluftschiff „M. 3“ kam um 6 Uhr in Sicht und landete nach 12 1/2 stündiger Fahrt um 6 Uhr 20 Min. statt vor der Ballonhalle.

Wirtschaftliches und Politisches in den Reichslanden.

• Straßburg, 7. Febr. Landesausch. Staatssekretär Kohler brachte den Etat ein, der ungünstiger sein wird als im Jahre 1909. Es müssen 4 121 000 M. durch Anleihe beschafft werden, über eine Million mehr als im Vorjahre. Für die Unterhaltung der Winterzeit wird eine Vorlage in Aussicht gestellt. Wie hoch sich die Summe belaufen wird, weiß man noch nicht. Bis jetzt sind die Fehlbeträge durch Anleihen gedeckt worden, was aber nicht weiter angeht. Auf eine wesentliche Steigerung der Einnahmen ist nicht zu rechnen. Man muß an die Steuerreform denken, womit allerdings, bevor die Verfassungsvorlage nicht in irgendeiner Form entschieden ist, das Parlament nicht befaßt werden kann, doch hofft man, daß dies noch in diesem Jahre geschieht. Für das Zentrum sprach Abgeordneter Riedlin in eingehender Weise über den Etat. Die politische Seite würde Abg. Haug behandeln. Er begrüßte die Maßnahme der Regierung zur Lösung der Winterzeit. Man würde wohl wie in Bayern, Württemberg und Baden eine Summe für Darlehen an diese Winter auswerfen müssen. Er behauptet, daß im Reich so wenig Verständnis für die elend-losbringenden Winter, in der Grundsteuer, den Schiffsabgaben und dem Kaffeeschiff vorhanden sei. Es sei erträglich, daß sich selbst das Oberelsässische Kalibergwerk fortentwickelt. Aber wenn nicht Straßburg die Fruchtbarkeit würde, bezahle die Landwirtschaft die Soche. Er wendete sich dann gegen das Bestreben der mittleren Beamten, Reichsbeamte zu werden. Das zeige, daß die Leute sich noch immer als Fremdlinge vornehmen. Wenn eine neue Vorlage käme, würde man sie mit Wohlwollen prüfen. Dem Zentrum könnten diese Beamten keine Vorwürfe machen. Der liberale Abgeordnete Dr. Wolf befaßte sich ausführlich mit der Verfassungsreformvorlage im Reichstag und forderte die volle Autonomie. Er sagte, daß gerade deren Verlangen den Bestrebungen auf volle Verschmelzung mit dem Reich die volle Werkkraft nehme. Selbst die Anhänger der radikalsten Parteien, wie der Abgeordnete Preßler hätten betont, daß man unbedingt an dem Frankfurter Frieden festhalte. Der verächtliche Ton des Reichskanzlers, der die zurückhaltenden Verneiner des Staatssekretärs Delbrück teilweise bedauerte, mache eine schärfere Kritik unmöglich. Wenn auch die Vorlage nicht das Endziel unserer Wünsche bringe, so würde sie doch nicht abgelehnt werden, da sie die Erreichung des Endziels nicht unmöglich mache, doch müsse das Ernennungsrecht des Kaisers etwas eingeschränkt werden. Wenn es bei den Altersstufen bliebe, würde der moralische Erfolg im Grunde erreicht werden. Von ausschlaggebender Weise sei die Gestaltung der Wahlkreise mit dem Proporzionalwahlverfahren. Würden die Streitigkeiten dabei unter den Parteien beseitigt — ohne diese Verbesserung sei die Vorlage unannehmbar —, dann sei die Vorlage ein Fortschritt. Der Abgeordnete Weber hielt eine längere Rede, in der er die Regierung wegen ihrer scharfen Haltung gegen die einheimische Bevölkerung angriff. So verurteilte der Redner ihr Verhalten gegen den Souverän Frankreich und gegen die Loraine Sportive. Ebenso wurde ein leitringischer Kreisdirektor, der in einem vertraulichen Schreiben angefragt hat, ob die Kirchenfabriken französische oder deutsche Formulare verwenden, an den Franger gestellt, ferner die Zurückweisung eines Notariatskandidaten verurteilt, dem in teugensischer Weise Verleumdungen in den Mund gelegt wurden.

Immer noch die Potsdamer Entree.

• London, 7. Febr. Im Oberhaus fragte Lord Dominaton, ob die britische Regierung von der russischen über den Gegenstand der Erörterungen informiert worden sei, die kürzlich zwischen der russischen und der deutschen Regierung bezüglich der Entwicklung der Bahnen in der asiatischen Türkei und Persien stattgefunden hätten und wenn dem so sei, ob erstens die Regierung über die

Art der Erörterungen eine Mitteilung machen könne, zweitens, welches die Haltung Rußlands in der Frage sei, drittens, ob die britischen Interessen in Mesopotamien und Persien in irgendeiner Weise berührt würden.

*

• München, 7. Febr. Auf eine Anfrage des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins an den Staatssekretär des Innern, ob die Redakteure und festangestellten Mitarbeiter an Zeitungen unter das neue Versicherungsgesetz für Angestellte fallen, wurde vom Reichsamt des Innern folgende Antwort erteilt: Die Redakteure, Angestellten und Journalisten gehören zu denjenigen Personen, für welche nach dem Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte der Versicherungszwang eingeführt wird.

Die Schiffsabgaben in der Kommission des Reichstages.

• Berlin, 7. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Wir sind in der Lage, aus den Denkschriften des Gesetzes, die der Kommission heute zugegangen sind, einen Auszug wieder zu geben. Zunächst verbreitet sich der Entwurf über die wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen des Gesetzes, über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben. Die in der Denkschrift enthaltenen Ausführungen sind sehr umfangreich, teilweise sind sie schon in der früheren Reichs-Anzeiger veröffentlichten Denkschrift enthalten. Nach Schätzung der Reinkontakommission ist im Jahre 1920 nach Vollendung der Kanalisierung von Offenbach bis Wiesbaden auf der Mainstraße von Wiesbaden bis zur Mündung ein Verkehr von rund 550 Millionen Tonn zu erwarten. Im ganzen Rheinverband bezifferte sich der Verkehr im Jahre 1910 auf 2,177 Milliarden Tonn. Im Jahre 1920 wird voraussichtlich ein Verkehr von 1,74 Milliarden Tonn vorhanden sein. Die Ergebnisse der Berechnungen und Schätzungen wird wie folgt zusammengefaßt: Für die 8 Stromverbände ist im Jahre 1920 ein Verkehr von 28,8 Milliarden Tonn mit einem Abgabenertrag von 10 328 000 M. zu erwarten. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Stromverbände erfordern einen Kostenaufwand von rund 1 848 000 M., so daß für Verjüngung und Tilgung 8 816 000 M. erforderlich werden. Die gesamten Unterhaltungskosten der bestehenden Stromverbände betragen 3 438 678 Mark. Im Jahre 1909 hätte der Gesamttrag der Schiffsabgaben innerhalb der drei Stromverbände 4 052 000 M. betragen, wovon 2 785 000 M. auf den Rheinverband, 1 000 M. auf den Weiserverband und 1 076 000 auf den Elberverband entfallen wären. Die Erhebung der Schiffsabgaben soll für alle 8 Verbände nach einem Tarif zu erfolgen haben, der 5 Güterklassen mit den Höchstfrachten 0,1, 0,08, 0,006, 0,004 und 0,002 unterscheidet, wie auch hiernach die Verteilung der Güter auf die einzelnen Klassen vorzuziehen ist im wesentlichen gleichartig sein kann. Wenn ein solcher Tarif für den Rhein eine andere Durchschnittsbelastung des Tonn ergibt, als für die beiden anderen gemeinsamen Ströme, so hat dies keine Ursache darin, daß die geringen Wintermassengüter in der Rheinschiffahrt eine große Rolle spielen. Von den für das finanzielle Ergebnis der Tarife besonders wichtigen Gütern würden Kohlen, Erze und Steine den niedrigen, Getreide, Petroleum und Jagen, Schlägler in den höchsten, und Kopeisen und Kalkfabrikate in den mittleren Klassen erscheinen.

Bei der Ermittlung der Unterhaltungsanwendungen vorhandener Schiffsabgaben sind die tatsächlichen Ausgaben der Bundesstaaten zugrunde gelegt und mit dem Durchschnitt der Jahre 1902—1906 eingestuft. Dabei sind grundsätzlich nur die Aufwendungen auf das eigentliche Flußbett und den Wehrschiff, nicht aber für Deiche berücksichtigt und nur solche Arbeiten in Betracht gezogen worden, welche keine wesentlichen Veränderungen des bestehenden Zustandes bezwecken und herbeigeführt haben. Dagegen sind diejenigen Arbeiten, welche nur zur Verjüngung und Wertsicherung bestehender Bauten dienen, als zur Unterhaltung gehörend behandelt worden. Die Denkschrift verbreitet sich dann über das Zusammenhalten von Schiffsabgaben und anderen Interessen und weist darauf hin, daß diese vorhin zusammengefaßten Zahlen für Baukosten künftiger und Unterhaltungskosten bestehender Schiffsabgabenverhältnisse oder Anlagen nicht ohne weiteres einer finanziellen Berechnung zugrunde gelegt, aber damit den Einnahmen aus Befahrungsabgaben verglichen werden können, weil sie nicht die durch das Schiffsabgabeninteresse bedingten, sondern die tatsächlich entstandenen Gesamtkosten der in Betracht kommenden natürlichen Wasserstraßen darstellen.

Die ersten seien in der Regel geringer und sehr viel niedriger als die letzteren. Die Denkschrift sagt sodann bevor die Erhebung der Schiffsabgaben beginnt bei Aufstellung der Abgabentarife muß allerdings die Verteilung derjenigen Gesamtkosten, welche durch Herstellung neuer und Unterhaltung bestehender Schiffsabgaben erwachsen, zwischen der Schiffsabgabe und sonstigen berechtigten Interessenten schätzungsweise vorgenommen werden. Diese Aufgabe ist im Gesetzentwurf der unternehmen Entscheidung der Verwaltungsräte in den Stromverbänden angewiesen. Ihre Lösung kann mit Rücksicht auf Erfolg erst kurze Zeit vor dem Beginn der Abgabenerhebung unternommen werden, weil in der ersten Zeit die maßgebende Infanz sich nach manchen Richtungen noch ändern kann. Dann folgt folgender in der Denkschrift jetzt gedruckter Absatz, der wohl zu den schwersten Bedenken gegen die Schiffsab-

gaben auch bei den Freunden der Schiffsabgaben Anlaß geben wird. Der Absatz lautet:

„Das Risiko, einen Teil der Aufwendungen für Ausbau und Unterhaltung der natürlichen Wasserstraßen nicht aus Befahrungsabgaben decken zu können, sondern andere Mittel beisteuern zu müssen, lauten die bundesstaatlichen Bestimmungen der Regierungen nach wie vor in derselben Weise wie sie es bisher für den Fall der Kanalisierung und des Kanalbaues nach Art. 54 schon lauten müssen und gelaufen haben.“

Zur Tarifgestaltung heißt es in der Denkschrift u. a.: Ueber die Höhe der Tarifföhe, nach welchen die Befahrungsabgaben auf dem Rhein, der Weiser und der Elbe später erhoben werden sollen und über die Verteilung der Kosten in den zu bildenden Tarifklassen können gegenwärtig verbindliche Erklärungen oder Zusagen schon deshalb nicht gegeben werden, weil die für die Tarifgestaltung auf den Wasserstraßen maßgebenden wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere auch die Eisenbahntarife, bis vor tatsächlicher Erhebung der Abgaben sich noch wesentlich ändern können. Es erscheint deshalb zweckmäßig, die Tarifstellung der späteren Entscheidung des unternehmenen Zweckerbundes zu überlassen. In dem Stadium der Vorbehandlung über den Gesetzentwurf sind nur über die Klassifizierung einiger wichtiger Güter, Abstufung der Einheitsätze nach Stromabschnitt, Einverständnis unter den beteiligten Regierungen erzielt worden.

Ueber die Rückwirkung des gesetzgeberischen Vorgehens auf den drei Strömen auf die Verhältnisse anderer Wasserstraßen wird in der Denkschrift unter anderem gesagt: Die Einführung der Schiffsabgaben auf den Rhein, der Weiser und der Elbe würde auf die Verhältnisse derjenigen deutschen Ströme, welche ausschließlich einem Bundesstaat gehören, keine Rückwirkung haben. Nach Ansicht des Entwurfs soll hinsichtlich dieser Ströme die Autonomie der Bundesstaaten nicht eingeschränkt werden. Die Denkschrift verweist hierbei auf die kanalisierte obere Oder und auf die nicht kanalisierte Wasserstraße zwischen Stettin und Sythenlande, wo bereits Abgaben erhoben werden. Sodann gibt die Denkschrift Auskunft über die Stellung der Interessenten zu den Stromverbesserungen. Wir haben hier nur die grundsätzlichen Gegner der Schiffsabgaben hervor, zu diesen gehören die Handelskammern und Kaufmannschaften, die Königsberger, Danziger, Grauburger, Thornener, Posenner, Breslauer, Stettiner, Dresdener, Leipsiger, Wälschhausener, Greizer, Geraer, Arnstädter, Chemnitzer, Plauer, Brandenburger, Magdeburger, Darmstädter, Frankfurter, Mainzer, Binger, Düsseldorf, Ludwigshafener und Mannheimer mit anderen 8 badischen Handelskammern. Ueber die Wirkung der Stromverbesserungen beim Schiffsabgabengewerbe und Verkehr sagt die Denkschrift, daß es richtig sei, daß die Hochwasser-Verbesserungen eine wesentliche Einwirkung auf die Frachten haben würden und zwar nach doppelter Richtung. Die Frachten werden billiger werden und sie werden geringeren Schwankungen unterworfen sein, sie werden eine mehr gleichmäßige Festigkeit erhalten. Diese Ansicht wird des näheren in der Denkschrift begründet und zum Schluß dieser Ausführungen gesagt: Die Verminderung der Frachtschwankungen bedeutet für die Schiffsabgabenden sowohl als auch für die Waren-Interessenten die sachlich wünschenswerteste Abschwächung eines unberechenbaren, weil von den Witterungsverhältnissen abhängigen spekulativen Faktors. Zum Schluß gibt dann die Denkschrift noch eine Erklärung über die Abweichung der erforderlichen Summe gegenüber der Denkschrift vom Jahre 1909. Die jetzt der Kommission vorgelegte Denkschrift sagt: Die in dieser Denkschrift für den Ausbau der Ströme erforderlichen Summen sind höher bei Weiser und Elbe, wesentlich höher als sie die Denkschrift vom 29. November 1909 nannte. Das beruht einerseits auf dem Umstand, daß heute ein wesentlich besserer Überblick über die Höhe des Kostenaufwandes möglich ist, andererseits aber auf den erweiterten Verkehrszielen und den Bestrebungen und Aufgaben der Zukunft. Die Denkschrift verbreitet sich dann über die Entwicklung der Einnahmen von bereits abgabepflichtigen Wasserstraßen und gibt dann zum Schluß eine Uebersicht für 1900 über die Wasserstraßen, für deren Benutzung Abgaben zur preussischen Staatskasse erhoben werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Februar 1911.

Reinliche Scheidung!

Eine Darmstädter Korrespondenz der „N. N. Stg.“ beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der Lage der nationalliberalen Partei in Hessen, zum Schluß heipricht sie die Verhältnisse in der Wormser Ecke und fordert sehr energisch eine Klärung:

Ein besonderes Kapitel bildet Worms-Heppenheim-Wimpfen. Hier wird man das erbauliche Schauspiel erleben, daß der aus der nationalliberalen Fraktion ausgesprochene Mandatsinhaber, v. Deichl Freiherr zu Herrnsheim von den örtlichen Parteiverenigen ausschließlich des jungliberalen Vereins als „nationalliberaler“ Kandidat auf den Schild erhoben wird, natürlich mit eifriger Unterstützung des Bundes der Landwirte. So erklärt es sich auch, daß die händlerische Versammlung, in der Herr Dr. Dieblich Hahn sprach, von national-liberaler Wormser Seite befehligt worden war und einen so harmonischen Verlauf nahm. Herr Dr. Hahn wurde von offizieller Seite der Nationalliberalen von Worms, nämlich vom dem Parteivorstand, Kommerzienrat Trumpler, wie ein

guter Freund behandelt, als sei nie zwischen diesem Dr. Hahn und der Partei etwas vorgefallen. Hat doch Herr Trumpler als erster Diskussionsredner dem Bundesdirektor Anerkennung für seinen Vortrag gezollt, obwohl dieser nichts anderes als eine wässrige Bänderrede — nur den Umständen angemessen auf einen etwas mildern, väterlich ermahnenen Ton gestimmt — hielt, in der die Ablehnung der Erbschaftsteuer in bekannter Weise verteidigt, den Nationalliberalen ob ihres Verhaltens Vorwürfe gemacht und die Empörung des Bundes der Landwirte ausgesprochen wurde, daß man drei der besten Männer (Hr. v. Triola, Lehmann) über Nord gehen ließ. Mit Recht legten die Parteivorstände der Wahlkreise Effenbach-Dieburg und Mainz-Loppenheim gegen dieses, der ganzen politischen Lage aufs äußerste widersprechende Verhalten einschüchtern Verwahrung ein. Mit diesen Beschlüssen unter den nationalliberalen Gruppen Hessens, die unter Führung der Wormser Zeitung ein persönliches, geschäftiges Gespräch bekommen haben — kommt die nationalliberale Partei in eine schwierige Lage. Es handelt sich um die sehr ernste Frage, ob die nationalliberale Gesamtpartei es ferner dulden kann, daß unter der Führung des Herrn v. Seyl, der dabei unentwegt von Herrn Dr. Becker aus Ehrenlingen und der erst vor wenigen Tagen von der Parteileitung wiederum abgeschüttelten Süddeutschen Nationalliberalen Korrespondenz unterstützt wird, eine Politik getrieben wird, die der offiziellen nationalliberalen Politik schurkisch zuwiderläuft. Nicht um die Frage, ob der Kurs der Partei etwas mehr rechts oder mehr links gehen soll, handelt es sich, darüber kann man sich unter Parteifreunden verständigen, sondern vielmehr darum, ob die Partei in einem Bundesstaat das willenlose Anhängsel des Bundes der Landwirte wird oder nicht. In welcher Abhängigkeit und Behandlung so treue Gefolgshaft gegenüber dem Bund führt, das hat die Nationalliberale Partei in mehr als einer Provinz erfahren müssen, in Hessen wird's nicht anders werden, und schon jetzt weigert sich der Bund v. R. in einem Wahlkreis, einen mit Rücksicht auf ihn aus seinem Kreis entnommenen nationalliberalen Reichstagskandidaten zu unterstützen. So drängt denn die heftige Politik unaußfallbar zu einer Klärung noch vor den Wahlen. Die letzte Landesaußscheidung, wo Hr. v. Seyl nach dem Eingehenden seines Blattes, der Wormser Zeitung, die Führung hatte, hat den Ruh nur verkümmert, er ist inzwischen schärfer denn je aufgebrochen. Nur das Bekenntnis zu einer klaren, selbständigen Politik, die sich auf die in Aussicht vorgezeichneten politischen Grundlinien besinnt, kann eine innere Gesundung herbeiführen.

Dasselbe Thema wird in der Frankfurter „Mainzer Bl. z.“ abgehandelt. Sie schildert zunächst ähnlich wie die „Köln. St.“ die politischen Verhältnisse in Hessen und kommt dann zu folgender Forderung:

Somit hat nun die Dinge gediehen. Sie bleiben unerträglich rasche Klärung, im Interesse der heftigen Parteiverhältnisse, aber auch im Interesse der Gesamtpartei. Besser wäre es freilich gewesen, man hätte bereits im vorigen Jahre den Schritt vollends ausgeführt, das man zu tun sich anschiede und der jetzt actus werden muß: reinliche Scheidung. Die Nationalliberale Partei soll sich nicht auf Geheiß und Verberb verberbern mit der Fortschrittspartei das verlangt auch kein Mensch in der Partei, auch kein heftiger Jungliberaler, und wenn es doppelsoch von der Wormser Seite so hingestellt wird, sie soll und darf aber auch nie und nimmer ein willenloses Anhängsel des Bundes werden. Und das würde sie unsehbar, wenn Worms seine Politik weitertrübt unter der Fuchsbefelle: Nationalliberale Partei! Selbständige und selbstbewusste nationalliberale Politik, das ist die Forderung des Tages für Hessen.

Wenn wir uns recht entsinnen, hat auch der „Sannob. Courrier“ schon vor einigen Tagen die gleiche Forderung nach einer Klärung des Verhältnisses zwischen der nationalliberalen Partei und der Wormser Ecke erhoben.

Die auswärtige Politik und die Budgetkommission.

Präsident in der Budgetkommission bei der Beratung des Mitteltreals der Bundes ausgeprochen worden war, den Reichskanzler über die auswärtige Lage zu hören, hat er den Staatssekretär v. Riederlein-Wächter mit der Abgabe von Erläuterungen beauftragt. Warum dieser Modus gewählt wurde, wird in einem Berliner Telegramm der „Köln. St.“ folgendermaßen auseinandergesetzt: Diese wurden gestern abgegeben und gingen kurz dahin, daß sich seit der letzten Rede, worin der Reichskanzler die auswärtige Politik im Reichstage behandelte, nichts geändert habe. Im Grund würde der Abgabe persönlicher Erklärungen in der Kommission durch den Kanzler nichts im Wege gestanden haben. Auch Fürst Bismarck und Fürst Bülow sind je einmal in der Budgetkommission erschienen bei Veranlassungen.

bei denen sie selbst ihre Anwesenheit für nützlich hielten. Bei dem jetzt vorliegenden Falle scheint es, daß ein persönliches Eingreifen des Kanzlers nicht nur nicht möglich, sondern eher nachteilig gewirkt haben könnte. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg jetzt unmittelbar nach den Reden der Minister Widon und Kaunitz, nachdem er schon einmal kurz vorher zur auswärtigen Politik gesprochen hatte, das Wort ergriffen hätte, so würde das an manchen Stellen vielleicht den Eindruck gemacht haben, als ob man sich in Berlin in einer gewissen Nervosität befände. Die aufgeregten Leute in England und Frankreich würden wahrscheinlich in diesem Sinne geschlossen und besaupt haben, daß man in Deutschland Besorgnisse vor einer Neugruppierung europäischer Mächte in so hohem Grade hege, daß der Reichskanzler selbst in einer auf militärische Dinge bezüglichen Frage in Abweichung von sonstiger Gewohnheit vor der Budgetkommission erschienen sei. Diesen Eindruck hervorzurufen, lag um so weniger Anlaß vor, als man in Berlin die Lage ebenso ruhig auffaßt, wie das Herr v. Mehrnthal in der österreichischen Delegation getan hat.

Badische Politik.

Aus der Partei.

□ Karlsruhe, 8. Jan. Die Anzahl der von der nationalliberalen Partei Badens in der vergangenen Woche abgehaltenen Versammlungen ist wieder so groß, daß es unmöglich ist, über jede einzeln zu berichten. Nach den beim Generalsekretariat eingelaufenen Mitteilungen fanden insgesamt 24 Versammlungen statt, und zwar in folgenden Gemeinden: Pfullendorf, Vietingen, Mandegg, Belschlingen, Mühlhausen, Waldshut, Liengen, Södingen, Sojet, Mühlheim, Kollman, Appenweier (Vertrauensmänner-Versammlung des 7. Reichstagswahlkreises), Karlsruhe, Teufelshausen, Södingen, Mannheim (Generalversammlung des Nationalliberalen und Jungliberalen Vereins), Badenurg, Büggelschaden, Seddesheim, Ruhloch, Seidelberg (Vertrauensmänner-Versammlung des 12. Reichstagswahlkreises), Rosbach, Perwang. Es sprachten in den Versammlungen u. a. die Abgeordneten Bed. Weisshaupt-Mehrfach, Schmid-Singen, Göhring, Singer, Red. König, Müller sowie Oberdomäneninspektor Odenwald-Konstanz, Finanzassistent Güter-Waldshut, Dr. Braunweier-Freiburg, Rechtsanwalt Frey, Rechtsanwalt Thorbede, Stadtrat Kölich-Karlsruhe, Direktor Müller-Mannheim, Dr. Gsch-Heimer, Kammerfiskal Frey-Karlsruhe, Professor Luenzer-Seidelberg, Dr. Romboch-Offenburg.

Zum Offenburger Bloßabkommen.

schreibt auch die „Freisgauer Zeitung“, die bisher der Aufstellung eines bloßparteilichen Bloßkandidaten für den 5. Reichstagswahlkreis Freiburg widersprochen und einen Louß begründet hatte, jetzt zustimmend:

Es wird nun Aufgabe der beiderseitigen Parteileitungen sein, darauf hinzuwirken, daß das Bloßabkommen in jedem einzelnen Wahlkreise seinen Geist gemäß gewissenhaft erfüllt werde. Wie die Dinge heute liegen, steht ganz ungewiss, daß sowohl in Donaueschingen Bestimmungen gegen eine nationalliberale Kandidatur, wie in Freiburg solche gegen eine demokratische zu beiseitigen sind. Dies kann am besten geschehen in gemeinsamer Arbeit, die sich einzig und allein leiten läßt von den großen Gesichtspunkten der diesjährigen Reichstagswahlkampagne. Wir alle haben ein lebhaftes Interesse daran, die Strohstark der liberalen Parteien zu stärken und den gemeinsamen Gegner nach Möglichkeit zu schwächen. Deshalb stellen auch wir uns freiwillig in die Reihen der Kämpfer für Freiheit und Fortschritt, nicht allein, weil man uns zu einem guten Wahlkampf braucht, sondern weil dies unserer ganzen bisherigen politischen Haltung entspricht. Unsere Warnung war ein ehrliches und wohlgemeintes Wort in dem Streit der letzten Tage — möge uns der Ausgang der Wahl ins Unrecht setzen.

Ordentliche Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins.

Der Aufruf der liberalen Parteien zu den Reichstagswahlen. * Mannheim, 8. Febr.

Man hätte erwarten dürfen, daß das Thema des gestrigen Abends und auch der Redner, der es behandelte, unter den Tausenden nationalliberaler Wähler in Mannheim ein etwas regeres Interesse gefunden hätten als es leider der Fall war. Wenn wir die Versammlung als einen allerersten Auftakt zu den Reichstagswahlen werten dürfen, so war sie herzlich schlecht besucht. Und wir wollen, da in diesem Jahre nicht alltägliche Dinge auf dem Programm der politischen Parteien stehen, doch auch hier sans gloire eine Ray eine Ray nennen und ohne Frage im Sinne der eifrigen und arbeitsamen Parteifreunde, diese Bekundung von Laune und Gleichgültigkeit, diese Schläfrigkeit im Beginn einer großen politischen Aktion, die im Namen des Vaterlandes und des Liberalismus schon von allem Anfang an und nicht erst gegen den Schluß, die energischste Anspannung aller nur irgendwie verfügbaren Kräfte erfordert, schon nicht mehr als nur bedauerlich, sondern als tief bedauerlich und bezeichnend. Mögen die, die es angeht, es sich für das kommende Jahr merken — und es sind leider davon jetzt noch sehr viele, aber hoffentlich werden es bald sehr wenige nur noch sein, die sich schämen müssen. In diesem Zusammenhang begrüßen wir es auch, daß Herr Rechtsanwalt König von der Leber weg und sehr freimütig jenen Parteifreunden ins Gewissen redete, die über die Bewandheit und politische Bildung besäßen, auch über die nötige freie Zeit verfügen und doch geruhlos zu Hause blieben, als die Aufforderung an sie erging, sich rednerisch an der Agitation'sarbeit im Bezirk zu beteiligen, deren Last nicht noch auf den Schultern einiger weniger Herren ruht, die in dankenswerter Weise ihre Pflicht gegen die Partei erfüllen. Wir hoffen, daß die offene Verhandlung über diese Fragen der Gleichgültigkeit und Trägheit, die unsere Partei so tief trübten, von deren Lösung Sieg oder Niederlage im Wahlkampf wesentlich abhängt, doch endlich einmal Remedie schafft. Gönndet es sich doch um einen der wunderbarsten Punkte unsemr Partei. Und darum ist die Methode einer offeneren und freimütigen Kennzeichnung der Indolenz als eines unverantwortlichen Verhaltens durchaus zweckmäßig und sollte angewandt werden, bis sie fruchtet. Um ein Wort Vörnes zu variieren, nicht der ist der beste und gewissenhafteste Freund seiner Partei, der alles in ihr gut und schön findet, sondern der, der den Mut findet auch zu scheitern und zu tadeln, wo er offenkundige Mängel und Schäden sieht.

Ueber den Verlauf der Versammlung berichten wir ausführlich. Bemerkenswert und erfreulich war die einstimmige Zustimmung der Versammlung zum liberalen Bloßabkommen, wichtig war die Aufforderung, die Rechtsanwalt König und Stadtschulrat Sickingen an die Parteifreunde richteten, der großen Frauenbewegung Aufmerksamkeit und Sympathie zu widmen, und die Aufforderung der beiden Herren an die Frauen, in die nationalliberalen Vereine zu kommen, teilzunehmen an der politischen Arbeit der Männer und sich in den Versammlungen politischen Verständnis und politische Reife zu gewinnen. Wir hoffen, daß der Ruf an unsere national und freiberitlich gesinnten Frauen nicht ungehört verhallt.

Herr Generalsekretär Thorbede, dem mit Recht und der Versammlung für seine rastlose und erfolgreiche organisatorische und agitatorische Arbeit im Dienste der Partei gedankt wurde, gab in großen und klaren Strichen ein Bild vom Aufmarsch der liberalen Parteien zu den Reichstagswahlen; damit seine Rede genau gelesen werde, wollen wir an dieser Stelle nicht vorgreifen. Erfreulich schien uns, daß er politischen Betrachtungen über die Aussichten der Liberalen eine in den tatsächlichen Verhältnissen viel besser begründete hoffnungsfreudige und zuversichtliche Ansicht entgegensetzte. Viel beachtet wird werden, was Thorbede über die Lage ausführte, in der sich die badische Sozialdemokratie gegenüber dem Liberalismus bei den Stichwahlen befinden werde: wenn es ihr ernst sei mit der Bekämpfung des schwarz-blauen Bloß, werde sie gar nicht umhin können, den Liberalen eine freimütige, nicht auf Großblößenmodungen beruhende Unterstützung zu leisten. Auf diese beiden Punkte möchten wir hier noch besonders hinweisen.

Seuilleton.

Wiener Premieren.

(Von unserm Wiener Mitarbeiter.)

Auf der Suche nach einem harmlosen Lustspiel hat das Burgtheater nach Gustav Esmanns Vater und Sohn gegriffen, einem Stück, das schon vor Jahren unter Laubenberg am Nationaltheater gespielt worden ist. Die Komödie des jung gestorbenen dänischen Dichters ist inzwischen aber nicht kräftiger und dramatischer geworden. Das streng geometrisch durchgeführte Kontrastspiel zwischen der Erotik des Vaters und der des Sohnes ist noch genau so harmlos und altmodisch, wie die Familien satire und der ganze Ton. Aber die anpruchsvolle Liebenswürdigkeit und Grazie des Stückes ist noch immer nicht verblaßt und durch sorgfältige Inszenierung und eine glänzende Darstellung, an deren Spitze der prächtige Hartmann stand, traten alle Netze der freundlich aufgenommenen Komödie hervor.

Im Ubrigen ereignet sich jetzt auf den Wiener Bühnen nicht viel Neues und Bemerkenswertes. Die meisten haben ihren Erfolg oder was man so nennt und Spinner mit ruhigem eifrigen Beobacht an zwei- und dreistelligen Aufführungssystemen. Das gilt nicht nur von den Operetten, sondern auch von den Opern. Das gilt nicht nur von den Operetten, sondern auch von den Opern. Das gilt nicht nur von den Operetten, sondern auch von den Opern. Das gilt nicht nur von den Operetten, sondern auch von den Opern.

den stärksten Erfolg hatte. Den Anfang und den Schluß des Abends bildeten zwei Einakter des berühmten Erzählers Heinrich Mann, denn der Dramatiker kam kaum zum Vorschein. Weber in der geübten und geläufigsten Brautweibliche „Die Unschuldige“, in der sich eine vom Gattenmord freigesprochene Frau und ihr Advokat gegenübersehen, noch in der exzentrischen Komödie „Variete“. — Die glänzende Regie Direktor Steinerts und eine teilweise außerordentliche Darstellung machten den Abend zu einem erfolgreichen.

Im Theater in der Josefstadt fand ebenfalls ein zum Teil literarischer interessanter Einakterabend statt. Am meisten interessierte das Lustspiel „Frauentraue“ des Wiener Autors J. v. Hans-Budassy, schon durch den vorangegangenen Streit um die Priorität des Stoffes, der in der Tat eine auffallende Ähnlichkeit mit Franz Molnars hier demnachst zur deutschen Aufführung gelangenden „Garbenfische“ besitzt. In beiden Stücken handelt sich um einen Schauspieler, der die Treue seiner Frau auf die Probe stellt, indem er sich ihr in einer Verkleidung nähert. Bei ganz Hans-Budassy ist er der berühmte Garrid, der diesen Scherz auf den Rat seines nicht minder berühmten Freundes Lichtenberg versucht. Die heitere Handlung ist geschickt geführt und nett pointiert. Da der Einakter schon vor 20 Jahren entstanden ist, so gebührt die Priorität dem österreichischen Autor. Aber bei einem so hochgradigen phantastischen Schriftsteller wie Molnar ist auch der leiseste Verdacht eines Plagiats abzuweisen. Uebrigens sind solche Stücke immer ziemlich überflüssig, da so wohl talentierten Leuten sehr leicht etwas Ähnliches einfallen kann. Eigenartig und verblüffend wirkte das Stück eines jungen Oesterreichers Auer-Waldborn „Das Bild“, ein Erlebnis in einem Vor- und Nachspiel. Um ein Frauenbild zu gutem Preise zu verkaufen, erzählt ein schauer Antiquitätenhändler dem Käufer die gruselige Geschichte des Bildes, die sich dann sofort vor den Augen des Zuschauers abspielt und zwar als Eiferjüdisdrama in einer galizischen Kaffeehütte, wobei der Betrogene dem Verfänger die Kehle durchschneidet.

Während er noch räthel, verschwindet die Szene, man befindet sich wieder im Antiquitätenladen, wo der Käufer das Bild für lautes Geld erkaufte, worauf der Händler sofort ein zweites Exemplar hinstellt. Denn weder Bild noch Geschichte sind echt. Dieser gruselige und blässende Varieteteich verdankt seine starke Wirkung zum Teil auch dem podenden Spiele des Herrn Jarno. Den Abend beschloß ein geschmackloser, angeblich satirischer Schwank „Die seltsame Mama“ von Feydeau, indem er sich hauptsächlich um einen Vertum im Stodwerk und um Leibschmerzen handelt und der auch die entsprechende Ablehnung erfährt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Ratig. Zur heutigen Vereinstagung — Verpflichtung der Abonnenten der Abtheilung B — ist für Speertheaterbesucher die letzte Karte im Kartenbuch I. gillig. Die Logenabonnenten bedürfen keiner besonderen Verpflichtung.

Heute Mittwoch, den 8. ds., geht zum Beginn der Vorstellungen des Hoftheaters Julius Wittners „Der Ruslan“, der bei der letzten Wiederholung ein außerordentliches Gaud erzielte, in Szene. Der Reiz des Abends macht das Lustspiel „Die Puppenkiste“, — Donnerstag, 9. ds., wird nach zweijähriger Pause das Lustspiel „Die Liebe macht von Voltaire und M. Ricci, die seitdem zu den meistausgeführten Autoren Frankreichs zählen, wieder ins Repertoire aufgenommen. In der Rolle der Jacqueline gastiert Frau Grunauer vom Stadttheater in Halle auf Engagement.

Aus dem Schate der Liebesdichtung und Musik bringt die nächste Matinee (Sonntag, 12. Februar) eine Anzahl des neuen Kompositionen von Schumann, Schubert, Mendelssohn, Corelli, Wagner, Meyer fallen den 1. Teil, solche von Mozart, Beethoven, Wolf, Orlando Pallo den dritten, der durchaus humoristisch gehalten ist. Das vierte Stück von G. v. Gregori Liebesdichtung von Vol. Ricci, th. Das vierte Stück von G. v. Gregori Liebesdichtung von Vol. Ricci, th. Das vierte Stück von G. v. Gregori Liebesdichtung von Vol. Ricci, th.

In der am Sonntag, den 12. stattfindenden Erbauungsvorstellung von Eugen d'Alberis Oper „Jacop“, bei der der Komponist anwesend sein wird, singt die Altstarke Lily Dalarna-Wass, den Prinzen Gaus-Balling, die Königin Betty Koller, den König

Wir lassen nunmehr den Versammlungsbericht folgen:
Herr Rechtsanwalt König

eröffnete die Versammlung und ging dann sofort zu der Erstattung des Jahresberichts über. Darnach sind im vergangenen Jahre 62 Mitglieder durch Tod abgegangen. Darunter befand sich mancher alte, verdiente Anhänger der nationalliberalen Partei. Unter diesen befand sich auch der Restor, Herr Geh. Kommerzienrat Eckhard und unser lieber Herr Emil Mayer. Wir wollen allen ein treues Andenken bewahren. Zum Zeichen des Einverständnisses erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Das Vereinsleben nach, wie der Vorsitzende konstatierte, seinen gemahnten Verlauf, weshalb hierüber nichts weiteres zu bemerken ist. Dann verwies Redner auf das Jahr 1911 mit seinen Reichstags- und Gemeindevahlen und führte aus: Das Jahr bringt auch unserer Partei eine erhöhte Tätigkeit, wenn wir uns als Partei so betätigen wollen, wie man das mit Recht von uns erwartet. Die Gemeindevahlen vollziehen sich nach der neuen Gemeindeordnung, welche einschneidende Änderungen gebracht hat, namentlich auch bezüglich des Wahlmodus. Wir werden weitgehende Änderungen sich vollziehen sehen. Bezüglich der Reichstagswahlen ist ja die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß nach der Offenburger Tagung die Nationalliberale Partei gemeinsam mit der fortschrittlichen Volkspartei in den Wahlkampf zieht. Ich spreche meine hohe Freude darüber aus, daß dies in der Natur der Dinge liegende Bündnis, außerdem aufgewungen durch die politische Notwendigkeit, zustande gekommen ist. Und ich möchte hoffen, daß dieses Bündnis von beiden Seiten, namentlich aber von unserer Seite nicht bloß treu gehalten, sondern daß auch mit aller Energie gearbeitet wird, und daß da, wo ein Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt ist, für diese Kandidaten genau so eingetreten wird, wie für einen Nationalliberalen. Das ist eine politische Notwendigkeit. Noch einen weiteren Punkt möchte ich zur Sprache bringen, nämlich unsere Stellung zur Frauenfrage. Ich glaube, heute wird die Majorität in unserer Partei auf derjenigen Seite sein, welche das Frauenstimmrecht nicht will. Persönlich gehöre ich auch zu denen und zwar aus Gründen, die gewissermaßen von selbst gegeben sind. Dagegen ist es ein anderes Verhältnis wie man sich überhaupt stellt zur Frauenfrage. Die Frage für uns besteht ausschließlich und allein darin, ob wir Frauen als Mitglieder in unsere Reihen aufnehmen, sie zulassen zu unseren Versammlungen und ob wir ihre Mitwirkung bei der politischen Arbeit nicht bloß gestatten, sondern begrüßen und sie einladen in einer Form, daß sie in Ehren auch erscheinen können. Wir wollen ausdrücklich das wir die Frauen als Mitglieder in unseren Reihen begrüßen und daß wir ihre politische Arbeit jederzeit gerne entgegennehmen und ihnen in jeder Weise die Wege ebnen. Das ist meine Auffassung zu dieser Sache. Die anderen Parteien haben sich an die Frauen gewandt und wir dürfen die Gelegenheit nicht versäumen; unsere Partei hat nämlich schon manche Gelegenheit veräumt. Es handelt sich nicht um das Frauenstimmrecht. Die Frauen verlangen von uns auch nicht, daß wir uns als Anhänger des Frauenstimmrechts bekennen, sondern sie verlangen nur, daß wir sie in einer freundlichen Weise einladen mit uns politisch tätig zu sein.

Ein weiterer Punkt, den ich auf das allernächste her vorheben möchte, nicht bloß um es gesagt zu haben, sondern, daß es von jedem Einzelnen erwogen wird ist der, wenn wir jetzt in die politische Bewegung eintreten, so müssen wir agitieren. Zur Agitation braucht man Leute und Redner. Geld in zweiter Reihe. Wir müssen unbedingt einen Stab von Herren haben, welche bereit sind, in die Versammlungen zu gehen. Die Anforderungen, die an die Einzelnen gestellt werden, sind sonst zu groß. Man kann den Leuten nicht zumuten, daß sie jeden Tag hinussitzen in Versammlungen. Redner macht sodann noch Mitteilung von der Anstellung des Herrn Redakteurs Wittich aus Hörde als Parteisekretär und schloß seine Ausführungen mit einem warmen Appell zu zeger Mitarbeit in der Agitation.

Herr Fabrikant Hermann Mayer

erstattete alsdann den Kassenbericht. Darnach beließen sich die Einnahmen auf 13923 M. Noch Abzug der Ausgaben verbleibt ein Ueberschuß von 5416 M. Der Kassierer erlucht um freiwillige Gaben, da das laufende Jahr infolge der Reichstags- und Gemeindevahlen erhöhte Anforderungen stelle.

Wahlen.

Zur Wahl in den kleinen Ausschuß wurden vorgeschlagen und einstimmig gewählt bei Herren: 1) Baumüller, Christian, Lärchermeister, 2) Dr. Blum, Friedrich, Direktor, 3) Dr. B. Karl, Professor, 4) Eckhard, Karl, Oberamtmann a. D., 5) Engelhard, Emil, Fabrikant, Kommerzienrat, 6) Hauser, Karl, Handwerkskammersekretär, 7) Hochmuth, Edmund, Oberlehrer, 8) Hoffmann, Otto, Direktor, 9) Dr. Jordan, Ludwig, Rechtsanwalt, 10) Knodel, Gustav, Hauptlehrer, 11) Dr.

W. Heilmann, den Seidner Hans Coyonn. In kleineren Parteien sind die Damen Freund und Kleiner und die Herren Deder, Kelng, Marx, Nierops und Polka beschäftigt. Dirigent ist Fritz Seherer, die Begleite führt Hans Waag.

Lebens im Rosenpark. Die wir schon früher mitteilten, findet die Lebens-Aufführung unter Professor Max Reinhardts Leitung am Dienstag den 11. Februar, abends im Ridelungsaal statt. Die wir schon bemerkten, ist Mannheim die erste süddeutsche Stadt, welche sich dieses künstlerischen Ereignisses erfreuen kann. Mehr in Karlsruhe noch in München findet die Aufführung vorer. Die Vorstellung erfolgt hier in der Original-Besetzung und zwar regiert Direktor Herr von den Cedras, bei. Rosa Vertes von die Sokale. Der Vorverkauf beginnt nächster Tage, jedoch werden Vorverkäufe bereits jetzt schon bei Bedarf sowie vom Mannheim-Berichtsverein entgegengenommen.

Konzert-Verein. Die dritte Kammermusik-Aufführung des Frankfurter Quartetts am Sonntag, den 12. Febr., vormittags 11 Uhr im Salon des als Beethoven-Saal bezeichnet. Zur Aufführung kommt das Quartett in D-dur op. 12, Nr. 2, das Quartett in E-moll op. 59, Nr. 2 und das Quartett in C-moll op. 131.

Ordnungsgruppe Mannheim-Heidelberg der geistl. Vereinigung. Freitag, 10. Februar, abends 8 Uhr, wird im Saale des Kaufmanns-Vereins, Heidelberg Ade Haupt- und Widmarstraße, eine Truppe, Herr Dr. Fritz Helm, der die Deutsche Expedition unter Oberleutnant Fickner als Gesolge begleitet, einen Vortrag über Die Deutsche antarktische Expedition und ihre Ziele halten. Zur Deckung der Unkosten wird ein Sozialgeld von 20 Pfg. erhoben. Freiwillig eingesetzte Beiträge werden mit Dank entgegengenommen und dem Expeditionsfonds überwiesen. Bitte willkommen. — Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags, veranstaltet die Ortsgruppe eine Festigung der vom Eis transportierten großen Blöcke im Reckordium der neuen Bahnhofsanlage in Heidelberg unter Führung von Herrn Oberingenieur Tegeler. Treffpunkt: Schalterhalle des Hauptbahnhofs um 9 Uhr 30 pünktlich.

Bravo Wille-Höring. In der Abteilung für Literatur und Kunst der Heidelberger Zeitschriften-Gesellschaft wird am Sonntag den 11. Februar, abends 8 Uhr im Musiksaal des Rechen-Kollegiums (Universitäts-) Herr Dr. Bruno Wille-Friedrichshagen über das Thema: Der Sinn des Lebens unter Bezug auf die

Lech, Friedrich, Landtagsabgeordneter, 12) Mayer, Hermann, Fabrikant, 13) Meyer, Josef, Hauptlehrer, 14) Müller, Ernst, Direktor, 15) Dr. Müller, Max, Arzt, 16) Reinmuth, Leopold, Reallehrer, 17) Ripper, Friedrich, Privatmann, 18) Rümmele, Leo, Hauptlehrer, 19) Dr. S. Dinger, Anton, Stadtschulrat, 20) Schmitt, August, Hofschuhmachermeister, 21) Spielmeier, Leonhard, Generaldirektor, 22) Thorbecke, Franz, Professor, 23) Zapp, August, Glasermeister.

Darauf ergriff der Generalsekretär der badiischen Nationalliberalen Partei,

Herr Rechtsanwalt Thorbecke-Karlstraße

das Wort zu seinem Vortrag über den Aufmarsch des Liberalismus zu den Reichstagswahlen. Der Redner verwies zunächst auf die erledigten Landtagsarbeiten und führte dann aus: Mit dem, was auf dem letzten Landtag gearbeitet und geschaffen wurde, können wir alle zufrieden sein. Es wurde eine ganze Reihe von Arbeiten unter Dach und Fach gebracht, bei denen gerade unsere Partei nicht nur mitgearbeitet, sondern auch im gewissen Sinne die Führung hatte, die Führung bei jener politischen Konstellation, die von Seiten des Zentrums und der Konservativen so etwas verschrien zu werden pflegt als eine Verbrüderung des Liberalismus mit der Sozialdemokratie, als ob die nationalliberale Partei auf die Trennungslinie mit der Sozialdemokratie verzichtet habe und uns auf eine Stufe mit ihr hinstellt. Ich brauche hier in diesem Kreise nicht darüber zu sprechen, wie agitatorisch durchsichtig jene Verbrüderung von Seiten des Zentrums und der Konservativen sind. Der Versuch auf dem letzten Landtag, die Sozialdemokratie in dieser oder jener Frage gegenüber dem Zentrum zur Mitarbeit heranzuziehen, hat erfreuliche Früchte gezeitigt. Und es hat den Anschein, als ob die Agitation der Sozialdemokratie uns gegenüber sich etwas mehr wie früher auf den Boden der Vernunft gestellt hat. Ich habe den Eindruck, daß die Sozialdemokratie uns gegenüber nicht lagen kann, wir seien die Partei der Reaktionen.

Wenn ich nun zum Zentrum und den Konservativen übergehe, so habe ich fast den Eindruck, wie wenn diese Parteien glaubten, daß das alte Sprichwort: „Die Zeit heilt alle Wunden“ auch in der Politik eine gewisse Anwendung findet. Sie glauben, daß ihre Finanzreform langsam in Vergessenheit gerate. Ich habe den Eindruck, wie wenn Zentrum und Konservative glauben, daß man allmählich den Spieß herumdrehen könnte und sagen, daß nicht sie die Finanzreform, sondern vielmehr der Liberalismus sie geschaffen habe, weil dieser für eine andere Finanzreform nicht zu haben war. Redner berichtet dann von einem Fall, in dem ein katholischer Geistlicher im badiischen Oberland tatsächlich gesagt hat, der Liberalismus sei es gewesen, der für diese Reichsfinanzreform gestimmt habe. Dieser Herrler scheint, so bemerkte der Redner, zu glauben, daß unser Volk in Baden so ungebildet ist, daß es keine Zeitungen liest. Ich will einmal etwas tiefer gehen und betrachten, warum von jener Seite so große Hoffnungen auf das Deilen der Zeit gelegt werden. Zentrum und Konservative wissen genau, daß es sich bei der Reichsfinanzreform nur um einen Vorkursus handelte. Sie wissen ganz genau, was sie getan haben und sie wissen auch, daß sie durch ihre Finanzreform eine große Erbitterung in das Volk hineingetragen haben. Diese Erbitterung kam schon in den einzelnen Nachwahlen zum Reichstag zum Ausdruck, wo sich die Mehrzahl der Wähler der Sozialdemokratie gegenüber freundlich verhielt. Reichstagsler Fürst Bülow hat die Konservativen verkannt und hat ihnen zuviel Idealismus gegenüber vaterländischen Fragen zugemutet. Die Sozialdemokratie ist der Tertius gaudens gewesen, sie hat Zuwachs erhalten bei den Nachwahlen der letzten Jahre.

Es ist bei uns in Baden von der Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie gesprochen worden. Wir können sagen, daß dieser Regierungsgedanke schon lange wieder begraben ist. Auch unter badiischen Ministerium, das sich damals für die Sammlungsparole sehr stark erwandert hat, wie wir es wenigstens in der Karlsruhe Zeitung wahrnehmen konnten, hat darauf verzichtet, auf die Durchführung der Sammlungsparole. Die Sammlungsparole ist abgetan; ich brauche kein Wort mehr darüber zu verlieren und die Ereignisse der letzten Tage in Baden haben uns gezeigt, daß niemand mehr an die Sammlungsparole denkt.

Wie stellt sich nun der Liberalismus zu jener neuen Bewegung, die durch die Reichsfinanzreform in das deutsche Volk hineingetragen wurde? Wir bebauern auf der einen Seite jene Verrückung der partipolitischen Verhältnisse, auf der anderen Seite aber sind wir gewissermaßen erfreut, daß eine Verrückung eingetreten ist. Die Scheidung der Gemüter hat gerade für den Liberalismus einen ungeheuren Vorteil gebracht. Unsere Freunde, wie Heyl, Driso, die da machten, was sie wollten, konnten wir abstoßen und ich möchte sagen, daß unsere Partei durch jene geänderte Konstellation an innerer Festigkeit und innerer Stärke gewonnen hat. Mögen die konservativen Herren sagen, was sie wollen.

Wir haben also vom liberalen Standpunkt aus betrachtet und auch vom Standpunkt unserer Partei aus eine gewisse Stärkung des Liberalismus unter dem Einfluß der Reichs-

finanzreform, unter dem Einfluß der Scheidung der Gemüter für uns zu verzeichnen. Soweit wir bis jetzt übersehen konnten, wird sich der Liberalismus bei den Reichstagswahlen nicht mehr gegenständig bekämpfen. Jene Einigung, die wir für unser Land zu verzeichnen haben, schiebe ich zum Teil auf das Konto der politischen Konstellation, wie sie sich unter dem Einfluß der Reichsfinanzreform herausgebildet hat.

Wie stellt sich nun der Mittelstand zu dieser Haltung der Parteien und zu der Entwicklung, wie wir sie in den letzten Jahren in Deutschland gehabt haben? Ich möchte zuerst von der Industrie sprechen, weil sie speziell hier in Mannheim vielen Tausenden von Bürgern die Möglichkeit der Arbeit gibt. Ich möchte bemerken, daß die Lasten der Sozialpolitik bis zu einem gewissen Grade so gestiegen sind, daß man unserer Industrie eine Mehrbelastung nicht mehr zumuten kann. Unsere Industrie ist nicht gegen die sozialen Lasten als solche, sondern nur gegen die Art und Weise, wie die soziale Gesetzgebung bei uns in Deutschland vielfach gemacht worden ist. Wie mir ein Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie mitteilte, sind diesen die freien Gewerkschaften entwichen lieber wie die sogenannten christlichen Arbeiter. Es wurde mir gesagt, die Bewegung der Meriker, die einseitige katholische oder christliche Organisation haben unserer Industrie tausendmal mehr, wie die Bewegung der freien Gewerkschaften. Wenn es zum Schlagen kommt, dann versagen die christlichen Herren, und wir stehen da als die Glamierten. Bei den freien Gewerkschaften wissen wir es aber, daß wir es mit christlichen Leuten zu tun haben und daß sie uns nicht verbeihen, was sie wollen. Unsere schwere Industrie, die hier vielleicht am meisten zu der konservativen Richtung hinüberneigt, hat gerade durch den Schanzoll, wie wir ihn jetzt haben, gewisse Vorteile erreicht. Und gegen diese Schanzoll haben Konservative und der Bund der Landwirte gestimmt. Ich verweise fast überall die Mitarbeit der Industriellen im öffentlichen Leben.

Dann kam Redner auf den Hansabund und die Arbeiterbewegung zu sprechen und führte aus: Ich bin kein Freund von jenen vaterländischen Vereinen, die sich so auch in Mannheim gebildet haben, denn nach den politischen Erfahrungen stehen sie der reaktionären Partei innerlich zu sehr nahe.

Wie stellt sich nun unsere Partei gegenüber der Arbeiterchaft bei dem nächsten Wahlkampf? Ich glaube, wir sollten mehr versuchen, den Arbeitern den Zusammenhang der Weltwirtschaft klar zu machen. Wir sollten etwas mehr als bisher auf die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinweisen, daß ihr Heil nicht bei der engen sozialdemokratischen Auffassung liegt, sondern allein bei der rein deutschen Auffassung unserer Partei.

Die Stellung des Liberalismus bei den nächsten Reichstagswahlen ist trotz der Erbitterung über die Reichsfinanzreform nicht so ungünstig, wie sie von einer Karlsruhe Korrespondenz gemeldet wurde. Ich hoffe, daß wir unser Heidelberg erhalten werden, ich glaube, daß wir unser Mannheim behalten und unser alter Reichstagsabgeordneter Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Blankenhorn als Kandidaten wieder gewinnen. In dem Schwarzwalde liegen die Verhältnisse günstig für unsere Partei. Ich rechne bestimmt damit, daß wir in dem zweiten Reichstagswahlkreis nicht allein in die Stichwahl kommen, sondern daß wir auch hier in der Stichwahl den Kandidaten, der bisher den Wahlkreis vertreten hat, werden können. Im ersten Reichstagswahlkreis sind die Aussichten nicht ungünstig. Das gleiche ist auch vom dritten Wahlkreis zu sagen. Auch in Freiburg, wo uns das Los getroffen hat, den Kandidaten der fortschrittlichen Partei zu unterstützen, ist die Möglichkeit gegeben, hier den Sieg für unsere Partei zu erringen. Auch im Reiter Wahlbezirk liegen die Aussichten nicht ungünstig. Ueber die anderen Wahlkreise kann man heute noch nicht viel sagen, weder über Karlsruhe noch Pforzheim. Redner verbreitete sich dann über taktische Fragen und ersuchte die Anwesenden, im Wahlkampf ihre volle Pflicht und Schulpflicht zu tun. Wenn wir unser Programm in vollkommener Weise hinübertragen in die Bevölkerung, dann müssen wir auch bei den nächsten Reichstagswahlen einen Erfolg erringen. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß mit den nächsten Reichstagswahlen nicht nur ein Fortschritt für Baden, sondern für das ganze deutsche Vaterland erzielt werde. (Lebh. Beifall.)

Der Vorsitzende konnte dem Referenten für seine vorzüglichen Darlegungen und eröffnete die Debatte hierüber, an der sich eine größere Anzahl angelegener Parteifreunde beteiligten. Es handelte sich namentlich um die Frauenfrage, den Hansabund und die vaterländischen Arbeitervereine. Erwähnt sei, daß die Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts König über die Frauenfrage die einstimmige Zustimmung der Versammlung fanden. Von dem Vertreter des jungliberalen Vereins wurde auf den liberalen Bierabend hingewiesen und zu dessen Besuch eingeladen. Nach einem Schlußwort des Referenten schloß der Vorsitzende kurz nach 11 Uhr die hochinteressante verlaufene Versammlung in der eine Fülle neuer Anregungen und Gedanken für den kommenden Reichstagswahlkampf gegeben wurden.

Berliner Premierer. Im deutschen Theater in Berlin wurde gestern, wie uns unsere Berliner Redaktion telegraphiert, „Wieland“, ein Märchen in 4 Akten und einem Prolog von Karl Vollmoeller aufgeführt. Der Dichter gibt hier das erste Kolossalgedicht, indem er Beziehungen zwischen dem Schmel Wieland aus der germanischen Sage und dem modernen Hingstort herstellt. Die geistige Erhellung begründet aber einer großen Bedeutung, fern der reinen Aufführung, die das Ensemble des Deutschen Theaters bot.

Das griechische Feuer. Der erste Erfinder des griechischen oder byzantinischen Kriegsfiebers war Kallinikos, ein Baumeister aus Hetropolis in Syrien, um 671 n. Chr. Es soll aus Schwefel, Steinsalz, Harz, Asphalt und getrocknetem Kalk bestanden haben und auf Drahtspitzen gegen die Feinde geschleudert worden sein. In welcher Weise die Wirkung dieser Bestandteile bewirkt worden war, ist nicht bekannt. Man kennt nur die Wirkung aus den erhaltenen Beschreibungen. Mit der Entzündung erfolgten Explosionen, es entwickelten sich Dämpfe, Rauch und Feuer. Dieses brannte sogar unter Wasser fort und lehte alles in Brand, zerstörte durch die Explosionen auch das, was nicht brennbar war. Im Jahre 678 n. Chr. zerstörten die Byzantiner durch dieses Kriegsfieber bereits die Belagerungsflotte der Araber vor Byzanz. Im Jahre 716 wurde die Hauptstadt Byzanz (Konstantinopel) zum erstenmale durch griechisches Feuer verteidigt. 100.000 Araber fanden vor den Mauern der Stadt ihren Tod und Meer und Flotte waren vernichtet. Den größten Triumph aber erlangte die Erfindung im Jahre 94, als Kaiser Konstantinos VII. mit seiner aus nur 15 Jahrgängen bestehenden Flotte durch griechisches Feuer die aus mehr als 1000 Schiffen bestehende Armada der Hunen vor Byzanz vertrieb und größtenteils zerstörte. — Das griechische Feuer begegnet uns noch einmal während der Kreuzzüge und zuletzt bei der Belagerung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453, wo der Versuch, die türkische Flotte durch das griechische Feuer zu vernichten, nicht mehr gelang. Kaiser Konstantin XI. fiel als letzter Kaiser von Ostrom auf den Trümmern seiner Stadt, Byzanz geriet in die Hände der Türken. Mit dem Untergang des Griechischen Kaiserthums war auch das Geheimnis des

Feuers verloren gegangen. Da taucht nun plötzlich der Ingenieur Fiedler mit einer Erfindung auf und setzt damit alles in Aufregung. Er giebt, wie die Münchener Zeitschrift „Natur und Kultur“ berichtet, eine Flüssigkeit aus einer Flasche in eine Wanne, schüttet eine Sieblanne voll Wasser darüber — und alles leuchtet in Lualm und Flammen. Der deutsche Kaiser ließ sich das Wunder im Schloßgarten von Sanspaci vorführen. Die Wirkung, welche es in den dortigen Seen erzeugte, übertraf alle Erwartungen. Aus einer unter der Wasserfläche installierten Nadelanlage wurde die geheimnisvolle Flüssigkeit mittels einer Druckpumpe in langen Strahlen in die Höhe getrieben. Sobald diese Strahlen mit dem Wasser in Berührung kamen, entzündeten sie sich zu brennenden Feuergerben und auf der Oberfläche des Wassers entstand weitbin bellodender Brand. Die Höhe ist so groß, daß zum Beispiel Drahtbindernisse in dem Feuer zerhmelzen. Das Aussehen, welches das neuentdeckte griechische Feuer in den militärischen und technischen Kreisen des In- und Auslandes macht, ist begreiflich. Denn in der Tat kann dieses Mittel eine fürchterliche Waffe im Kriege zu Wasser und zu Land werden, namentlich für Hafen- und Küstenbefestigungen, weil so die Annäherung kleinerer Fahrzeuge unmöglich machen wird. Das griechische Feuer kann auch ein Kampfmittel der Luftschiffe werden, wodurch diese eine ungeheure Bedeutung im Kriege erlangen würden. Das Feuer wurde früher im Landkriege angewendet. So ist eine Schilberung einer Belagerung Konstantinopels erhalten, in der geschildert wird, wie es die stürmenden Feinde teilweise niedergemäß und weit die Weideten und verwundeten die Gräber gefüllt habe. Fiedler zweifelt nicht, daß seine Erfindung die gleiche Anwendung finden könnte. Sollte sich dies bewahrheiten, dann wird sie eine ebenso durchgreifende Veränderung in der Kriegstechnik zu Land und zur See zur Folge haben wie die Erfindung des Schießpulvers im 14. Jahrhundert.

Kleine Mitteilungen. Die Berliner Zeitschrift „Pan“ wurde wegen Veröffentlichungen aus dem „Tagebuch des jungen Flaubert“, von der Berliner Postige zweimal beschlagnahmt.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 8. Februar 1911.

Aus der Stadtratsitzung

vom 7. Februar 1911.

Der Umlagefuß für das Jahr 1911 wird wie folgt festgelegt: 35 Pfg. von 100 M. Steuerwert des Liegenschaftsvermögens und des Betriebvermögens, 16 Pfg. von 100 M. Steuerwert des Kapitalvermögens, 56 Pfg. der städtischen Einkommensteuer.

Für die am 1. Dezember 1909 im Feudenheimer Gewerkschaftsteil rechts des Redars wohnhaft gewesenen Steuerpflichtigen bleibt bezüglich ihrer auf diesem Gewerkschaftsteil befindlichen Steuerwerte und Einkommensteuerhöhe für das Jahr 1909 in der Gemeinde Feudenheim erhabene Umlagefuß von 20 Pfg. von 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebvermögens bezw. 10 Pfg. von 100 M. Steuerwert des Kapitalvermögens und 32 Pfg. der städtischen Einkommensteuer fest.

Nach der Darstellung der dem Umlageausschlag zu Grunde zu legenden Steuerwerte und Einkommensteuerhöhe der Stadt Manheim für das Jahr 1911 betragen: die Liegenschaftsteuerwerte 708 748 700 M., die Steuerwerte des Betriebvermögens 870 169 900 M., die Steuerwerte des Kapitalvermögens 518 083 700 M. und die Einkommensteuerhöhe 4 524 247 M. Es haben zugenommen: die Steuerwerte des Liegenschaftsvermögens um 25 298 900 Mark, die Steuerwerte des Betriebvermögens um 29 054 800 Mark, die Steuerwerte des Kapitalvermögens um 17 625 800 Mark. Die Einkommensteuerhöhe sind mit den Einkommensteueranschlüssen des Jahres 1910 infolge der geänderten gesetzlichen Bestimmungen nicht vergleichbar.

Für den Gewerkschaftsteil Feudenheim betragen: die Liegenschaftsteuerwerte 10 069 900 M., die Steuerwerte des Betriebvermögens 793 600 M., die Steuerwerte des Kapitalvermögens 1 640 200 M. und die Einkommensteuerhöhe 38 868 M.

Mit der Voranschlagsberatung im Bürgermandat soll am Montag, 20. März 1911 begonnen werden.

Evangelische Kirchengemeindeversammlung

Die Evangelische Kirchengemeindeversammlung tagte gestern Abend zum erstenmal in neuen Konfirmandensaal der Christuskirche. Einem früheren Beschlusse entsprechend finden die Sitzungen künftig in immer in diesem Räume statt. Die Kirchengemeindeversammlung hat damit ein Heim gefunden, in dem sie sich wohl fühlen kann. Die Anstalt ist vorzüglich und auch die Vertreter der Presse haben in unmittelbarer Nähe der Kirchengemeindeversammlung gute Plätze. Die Sitzung wird um 6:35 Uhr durch Pastor Simon eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gebietet der Vorsitzende mit warmen Worten der seit der letzten Versammlung ausgeschiedenen Mitglieder Gräff, Eisele, Döhner, Hänger und Ernst. Kirchenältester Gräff ist aus Gesundheitsrücksichten aus dem Kirchengemeinderat zurückgetreten. Die A.G.M. Eisele, Döhner und Hänger sind durch Tod ausgeschieden, Reallehrer Ernst durch Verlegung. Die Versammlung wählt die Ausschüsse durch Erheben von den Sägen. Mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen, in friedlichem Geiste geführt, eine gewisse Reihe auf das neue Gotteshaus legen möchte, schließt der Vorsitzende seine einleitenden Ausführungen.

Reparaturarbeiten am Turm der Konfirmandenkirche.

Da auf Antrag des A.G.M. Rapp Punkt 1 der Tagesordnung: Die Beschleunigung der kirchlichen Gebäude nach Punkt 4 (Neueinstellung von Pfarrbezirken und Errichtung neuer Bistats) verhandelt werden soll, wird sofort in die Beratung des 4. Punktes (Reparaturarbeiten am Turm der Konfirmandenkirche) eingetreten. Architekt Döring gibt die einleitenden Erläuterungen, die sich mit der bereits mitgeteilten Begründung durch den Kirchengemeinderat decken. A.G.M. Sator wünscht, daß man in Zukunft bei allgemeinen Revisionen etwas mehr Augenmerk auf das äußere der Kirche richtet. Dann würden sich auch die Kosten für heranzuziehenden Reparaturen verringern. In der darauffolgenden Abstimmung wird der Antrag des Kirchengemeinderats, die Reparaturkosten im Betrage von 224 M. nachträglich zu genehmigen, einstimmig angenommen.

Die Orgel für die Christuskirche.

Stadtpastor Weichheim glaubt im Sinne aller Anwesenden zu sprechen, wenn er der Freude und des Dankes über die künftige Stiftung der Fran Geh. Kommerzienrat Lang Ausdruck gibt, einer Stiftung, die für Manheim den Kauf von großer Bedeutung sein wird. Das Organwerk ist sehr groß, das es im ersten Manual 19 Register, im zweiten Manual 17 Stimmen und im dritten Manual, das als Solomaterial gedacht ist, 22 Register enthält. Das Organwerk wird enthalten 18 Qua-

litätsstimmen und 3 Pedalstimmen, darunter ein Klavierwerk in einfacher Ausführung. Es wäre zu wünschen, daß für das Organwerk eine Stiftung von 1000 M. erfolgt. Das Organ ist mit 16 Pedalstimmen angenommen. Als Nebenregister sind nicht weniger als 48 Nummern vorgesehen. Schon aus diesen einfachen Zahlen ergibt sich, daß das Organwerk zu den größten Organwerken Süddeutschlands gehören wird. Der Name des Erbauers hängt dafür, daß alles in einer großzügigen, harmonischen Weise zu einem künstlerischen Ganzen zusammengeführt wird. Im dritten Manual ist eine ganze Anzahl Stimmen hinzugekommen, um der Orgel möglichst Glanz zu verleihen. Die Erweiterungskosten betragen 2025 M. Im Ganzen kostet die Orgel 49 575 M. Zur Verfügung stehen 46 150 M. Orgelkommissär Poppen-Deidelberg hat sich bereit erklärt, den Restbetrag von 3425 M. durch Orgelkonditionen anzuführen. Der Kirchengemeinderat hat dieses Geschenk dankbar angenommen und hofft, daß auch die Kirchengemeindeversammlung es begrüßen wird, daß auf diese Weise ein Organwerk geschaffen wird, das in jeder Hinsicht etwas Vollkommenes darstellt, das nach dem Urteil der Sachverständigen keine Schönheitsfehler mehr besitzt und in jeder Weise als eine Zierde und Bereicherung der Kunst und des kirchlichen Lebens in unserer Stadt zu betrachten ist.

A.G.M. Sator möchte an den Referenten die Anfrage richten, ob es richtig sei, daß nach dem Urteil von Sachverständigen das Fernwerk kolossalen Schwankungen der Temperatur der Kirche unterliegt, so daß es öfters notwendig sein werde, das Organwerk mit der Orgel abzustimmen. Wenn das der Fall sei, würden wesentliche Kosten durch das Fernwerk entstehen. Es sei deshalb zu prüfen, ob die fortwährenden Kosten mit dem Wert des Fernwerks im Einklang zu bringen seien. Referent bespricht weiter das Poppen'sche Angebot in ablehnendem Sinne. Stadtpastor Weichheim erwidert, er habe die Frage der Temperaturveränderungen in der Kommission selbst zur Diskussion gestellt und folgende Lösung vorgeeschlagen: Wenn die Orgel geschlossen ist und alle Register abgestellt sind, erfolgt eine Luftkommunikation zwischen Kirchenraum und Orgelwerk, so daß das Fernwerk vollständig teilnimmt an den Temperaturverhältnissen der Kirche. Es ist dadurch vollständig ausgeschlossen, daß das Organwerk unter einer besonderen Temperatur zu leiden hätte und daß es etwa nötig wäre, bei jedem Spiel das Organwerk zu stimmen. Referent gibt dann die nötigen Erläuterungen zu der Poppen'schen Stiftung. Nach kurzer Debatte wird der Antrag des Kirchengemeinderats einstimmig angenommen.

Reneiierung des Pfarrbezirks und Errichtung neuer Bistats.

Über diesen wichtigen Punkt entspannt sich eine mehr als zweistündige Debatte, die damit endet, daß die Vorlage an eine gemischte Kommission verwiesen wird. Steuerkommissär Widmann gibt die einleitenden Erläuterungen. Es sei begreiflich, daß der Antrag von einzelnen Personen und Parteien nicht günstig aufgenommen werde, weil er verschiedene Hoffnungen nicht erfülle. Vom Statistischen Amt sei inzwischen auch die Volkszählung des Lindenhofes eingetroffen. Von 17 000 Seelen sind 9000 evangelisch. Referent motiviert den Beschluß der Kommission über die Reneiierung der Pfarrbezirke. Die finanzielle Frage sei nicht ausschlaggebend gewesen. Sächlich sei der Antrag des Kirchengemeinderats am besten begründet. Wichtig sei, daß man auf Personen und auf Wünsche von Parteigruppen keine Rücksicht genommen habe. Der Kirchengemeinderat habe lediglich das Interesse der Gesamtgemeinde zu wahren und das sei seiner Meinung nach unbedingt gemocht worden. Wenn die Vorlage einige Schönheitsfehler aufweise, z. B. die Vermietung des 2. Pfarrbezirks, so sei das zu bedauern. Aber wenn die Vermietung so großen Anstoß erzeuge, so sei es nicht notwendig, daß das Gebäude vermietet werde. Die jetzige Lösung werde nur mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Einteilung der Pfarrbezirke und in letzter Linie in Rücksicht auf die Finanzen vorgeeschlagen. Es solle ein etwas langsames Tempo eingeschlagen werden. Das Budget müsse erst etwas fertiger. Dann werde man an die Errichtung von weiteren Pfarrbezirken herantreten. Die Grenze zwischen Christuskirche und Friedenskirche sei so gezogen, daß beide Pfarrbezirke sich ausdehnen können. Der Kirchengemeinderat sei nicht geneigt, seinen Antrag durchzuführen, sondern wolle die Angelegenheit nur möglichst im Interesse der Gemeinde in Ruhe erledigen. Er halte deshalb trotz des Gegenantrages seinen Antrag aufrecht.

A.G.M. Sator führt aus: Es ist von verschiedenen Seiten angefragt worden, daß man in der Frage der Kirchenstätte nicht nach sächlichen Gesichtspunkten entscheiden habe, sondern nach persönlicher Günst oder Ungünst; es wurden Namen genannt, darunter auch der meine. Soweit die angeführten Herren dem Kirchengemeinderat angehören, haben sie bereits in der letzten Sitzung Stellung gegen diese Verdrängung genommen. Da ich aber nicht Mitglied des Kirchengemeinderats bin, bleibe ich nicht übrig, als hier in dieser Versammlung gegen eine solche niedrige Unterstellung zu protestieren und sie energig zurückzuweisen. Aber auch die Eingabe an den Kirchengemeinderat enthält ein gewisses Mißtrauensverhältnis, denn der Antrag, in der Kirchengemeindeversammlung eine neue Kommission zu wählen, besagt doch nichts anderes, als daß man mit der Art, wie die alte Kommission arbeitet, nicht zufrieden gewesen ist. Wenn dies so gemeint sein sollte, würden wir es sehr bedauern, aber wir haben diesen Vorwurf nicht verdient. Die Kommission hat nur noch schließ-

lich geschlossen und jede persönliche Rücksichtnahme lag ihr völlig fern, und wenn später Personen in das Spiel gezogen werden, so geschähe dies lediglich dadurch, daß in der Eingabe Namen genannt und zunächst einer bestimmten Person Stellung genommen wurde, unter völliger Ignorierung der Interessen anderer Gesamtgemeinde. Ingemein übersehen wir, als am Tage vor der Kommissionsaussetzung das Material der neuen Volkszählung bekannt wurde. Das ganze Gebiet der Christuskirche und Friedenskirche zusammengekommen ergab nur 11-12000 Evangelische. Ohne Zweifel wäre nun diese Verlesung zur Bildung von 4 Pfarrbezirken ausdehnend gewesen, allein wir stehen dabei auf verschiedene schwere Bedenken und Hindernisse. Zunächst müssen wir uns fragen, ob es wirklich notwendig oder auch nur zweckmäßig sei, in einem Gebiete, das größtenteils von wohlhabenden Familien bewohnt ist, solche verhältnismäßig kleine Pfarrbezirke zu errichten, während an der Trinitatiskirche eine Pfarrei mit 6000 Seelen und über dem Redar deren zwei mit 10 000 und 11 000 Seelen weiterbestehen, in einer Gegend, die fast nur von kleinen Leuten und Arbeitern bewohnt ist, die der Seelsorge in viel höherem Maße bedürfen als die Christuskirche. Diese Frage wurde einstimmig verneint, weil, wenn überhaupt eine neue Pfarrei errichtet werden sollte, jedenfalls die Redarkirche den ersten Anspruch darauf hätte und nicht die Christuskirche. Auf die zweite Schwierigkeit stehen wir bei der Einteilung selbst. Nach Lage der Sache müßte der Redar und die Augustin-Anlage die Grenze der einen Christuskirche bilden, ein Gebiet, das im Ganzen aber nur etwas über 3000 Seelen umschließt. Auch der Versuch, eine Unterteilung vorzunehmen, führte zu dem gleichen unglücklichen Resultat, da auch die II. Pfarrei der Christuskirche nur ca. 5000 Seelen gehabt hätte, wobei man bis zur Traubenstraße, alle direkt an die Friedenskirche hätte greifen müssen.

Der Vorschlag, die an den Ring liegenden Quadrate der Innenstadt von der Konfirmandenkirche loszulösen, sie der Christuskirche zuzurechnen und durch Teile der Trinitatiskirche zu ersetzen, ist völlig unannehmbar, er würde die ganze Bezirkseinteilung, die vor 10 Jahren in großer Mühe durchgeführt wurde, über den Haufen werfen. Außerdem wäre aber auch hierzu das Einverständnis der beiden Pfarren erforderlich, die sich gegen eine solche Verkleinerung ihrer Bezirke auf äußerst weichen Füßen. Unter diesen Umständen kam die Kommission einstimmig zu dem Beschlusse, die beiden jetzt bestehenden Pfarrbezirke vorerst zu belassen, sie bleiben im großen und ganzen intact. Die Pfarrei I gibt lediglich die 3. Block unmittelbar bei der Friedenskirche an Pfarrei II ab und erhält dagegen die außerhalb des Ringes liegenden Blocks der Konfirmandenkirche. Die übrigen Pfarrei I erhält künftig die Christuskirche als Obergrenze und es wird für ein Städtchen zugestimmt, sie erhält die Bezirksgrenze Pfarrei der Christuskirche, während Pfarrei II vorerst als einzige Pfarrei der Friedenskirche bestehen bleibt. Wenn Sie, m. A., diesem Plane zustimmen, so können wir über alle Schwierigkeiten glatt hinweg, es werden zwar keine ideale, aber immerhin erträgliche Zustände geschaffen und in wenigen Jahren, wenn das Gebiet der Aushebung, Augustin-Anlage, Richard Wagnerstraße usw. aufgehoben sein wird, läßt sich die Errichtung einer neuen Pfarrei und definitive Einteilung der Pfarrbezirke ausführen. Das nun die Verwendung des zweiten Pfarrbezirks angeht, so wollen wir doch die Entscheidung nicht von einem so unbedeutenden Umstand abhängig machen, das Pfarrhaus wird in längstens 3 Jahren notwendig sein, in der Zwischenzeit aber werden wir es vielleicht zu anderen kirchlichen Zwecken verwenden oder schließlich auch leer stehen lassen. Und nun noch die Finanzenfrage. Der Geldpunkt dürfte allerdings keine Rolle spielen, wenn eine entsprechende Kommissionsauftrag zur sofortigen Errichtung einer neuen Pfarrei vorläge. Wir glauben aber Ihnen nachgewiesen zu haben, daß dies nicht der Fall ist. Wir können mit dem jetzigen Etat der einzigen Pfarrhaltung noch auf lange Zeit auskommen und sind dabei noch in der Lage, das so dringend nötige Bistat an der Friedenskirche und nach 3 Jahren die neuen Pfarrbezirke nacheinander zu errichten. Wollen Sie uns aber zwingen, gerade in diesem Augenblicke diese neue Pfarrei zu errichten, so stünden Sie uns einen ganzen Finanzplan und Wankes; es ist mit dem gegenwärtigen von 20 000 nicht zu gehen, weil dann auch die Christuskirche und andere Bezirke mit den gleichen Rücksichten an und heranziehen und Kaufverträge erfüllen, die heute nicht abzulehnen sind. Diejenigen Herren, welche für die neue Pfarrei eintreten, müssen nunmehr ganz und gar für die Errichtung der Kirchensteuer stimmen und wir werden namentliche Abstimmungen beantragen, damit nicht diejenigen Männer, welche bisher mit großem Geschick und großer Treue unsere Gemeinde verwaltet haben, dafür verantwortlich gemacht werden, sondern diejenigen, welche die Sachlage initial vollkommen oder teilweise aber Parteiinteresse aber das Wohl der Gesamtgemeinde stellen. Ich möchte dringend bitten, sich durch diese Agitation und sich durch die vielleicht in Unkenntnis der Sachlage abgegebene Unterstützung nicht betören zu lassen, sondern die Vorlage des Kirchengemeinderats anzunehmen.

A.G.M. Sator unterhält den vom 27. Mitglieder der Kirchengemeindeversammlung eingereichten Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission. In der Kommission könne die Angelegenheit in aller Ruhe erörtert werden. A.G.M. Rapp bemerkt, man habe nunmehr in der Christuskirche eine Kirche mit zwei Pfarrbezirken und keine Gemeinde. Das werde so bleiben, auch wenn der Stadtrat weiter ausgedacht werde, weil nur wohlhabende Leute sich ansiedeln könnten. Man könne das andere Pfarrhaus nur, wenn man einen kirchlichen Mieter bekomme, der das Haus ertragen könne und wenn man in den Mietvertrag aufnehmen könne, daß er wenigstens ein Korsett in die Straße gebe. (Gelächter und Lachen.) Die Verlegung des Kirchengemeinderats sei eine Konfirmandenkirche der kirchlichen Finanzen. (Sehr richtig!) und Widerspruch! Kirchen bauen könne man, aber keine Pfarren abstellen. Die Anstellung eines weiteren Pfarrers könnte sehr wohl auf laufenden Kosten geholt werden. In diesem Jahre handle es sich nur um die Hälfte des Gehalts (5000 M.). Dann glaube er auch, daß man sich mit dem Oberkirchenrat über die Unterhaltung des Pfarrhauses in anderer

Manheim veränderen erfolgreich wirken und viel, Günstiger für die Errichtung von der männlichen Jugend wohl vorzuziehen machen als es bis jetzt ist. Dr. F.

Akademische Gesellschaft für Dramatik, Heidelberg.

Hans Wedekind.

Nur kein Gelehrter, Loren seid auch ihr! — Hans Wedekind hatte seinen letzten Versuch zu Hause gelassen; aber viele andere Menschen haben ihn nicht einmal dort. Wedekind, wie er sich in Heidelberg zeigte, war leistungsfähig und hundertfach wie ein Jongleur oder ein Circusdirektor; er war heftigste ein weltlicher Dichter und immer ein geschickter Schauspieler. Er kam mit Worten und Reden, mit all dem ungeschliffenen und merkwürdigen wortreichen Dichtungsstil, dessen er fähig ist und er sprach Prologe und Stände aus seinen Dramen, häßlich heiß und sehr respektlos, tragisch und grotesk, satirisch und grandios. Und so viel er einmal hat nicht so leicht jemand neben ihm. Aber, wie gesagt, er gab das alles ohne den Geismut, von dem man behauptete, daß er oft verstanden gewesen sei, wenn er sonst dunkle Äußerungen machte. Er hatte auch nicht immer den Kontakt, den der richtige Wedekind so oft wohl mit ein paar Worten zwischen sich und seinen „Belebten“ herstellen kann. Dieser Wedekind leuchtete einmal im Anfang seine verdrängten und zum Teil vergessenen Ideen aus, als er den wild-gelächerten Prolog zum Orgelwerk hinwarf. Da wurde auch in der nächsten Nachbarstadt der jüngere Wedekind mit lebendig.

Aber von diesem jüngeren Wedekind rüdte der Abend mehr und mehr zum älteren, weil Wedekind der Furchtbarkeit paroxysmaler literarischer Momente wollte. Er trat dann Stände aus seinen Weltanschauungsdramen wie Marquis von Reib heraus, und die sind einander nachahmen nicht Wedekind's Stände. Ganz persönlich und eifrig folgte ihnen nur in gemessenen Tönen, wenn der literarische Belebte ihr Futter geworden war. Zur Seite und von seiner Gemahlin Nebenwärtig und gar nicht aufdringlich gestanden, gab dann paralytische Wahrheiten und hochaltes Dabikretionen.

Dann merkte man, daß das ist, Publikum eigentlich diesen Wedekind erwartete, nur daß es nur ungeschicklich wurde, wenn er literarisch auftrat. Statt durch seine literarische Seiten bei dem König der Bühne übersehen zu werden — wie er es sich gebahnt — man es durch sie entzündet. Das Märchen, es dem es sich

sammelt hatte, und der Heidelberger Spielbürger, der in vereinzelten Exemplaren darunter war, dürfen dieses also erhaben und wieder nur noch in Märchen vorfinden. Wedekind wird nicht merken müssen für den nächsten Heidelberger Abend.

Und da wir nun doch einmal bei Wedekind, dem Polentischen, Zeitlichen und Nüchternen in der jungen deutschen Dichtergeneration und dem Dramatiker abhören — lehrreicher Schulstunden sind, sei auch der Bericht über ihn mit einem großem Seitenprung und einer lächelnden und fastig um Thema wählenden Schlußwendung geschlossen. Wedekind stimmt sie mit Genuß nicht ab, und die Sache selbst ist damit an harmonischen auf der Welt gebracht.

Hr. Edith Hänsler polemisiert gegen meine Götterdienstleistungen von neulich mit einem Vorbehalt, der nicht neu ist, aber dafür des Wiederholens immer wieder wert scheint: Die Ergebnisse des griechischen Sprachunterrichts seien durch die Verluste deutscher Übersetzungen ganz gut zu ersetzen, weil man doch einmal die griechische Kultur für die Jugendbildung nicht zu wissen sei. Das Griechische sei dann nicht mehr nötig und könnte vom Lehrprogramm verschwinden. Die Veneidführung des Vorlesers freilich ist neu. Denn sie wird zusammen, was ordnungsliebende Oberlehrer so zeitlich zu scheiden und gemocht haben: Sie vertritt das Griechische vom sprachlichen Standpunkt, aber sie ist auch für die Juxter und Philologen. Zudem nennt man Kommerzialisierung und Kompromissi schelten in ein Wort, aber auch Kommissi. Und bei der Erklärung der „unmöglichen Jugend“ ist alles kommissi von Wedekind, Hr. Edith Hänsler aber sei von einem alten literarischen Kampfen ein Rat Wedekind'scher Oberlehrer gegeben in literarischen Belegen, sei es, daß man sich selbst in sie selbst oder in sie hineingeht, wie die deutsche Wiederholung eines Handbuches, wie sie in einem — sie kommt zu für deutsche Wiederholungen — und dort nachzulesen, was der alte Sokrates in seiner Spielbürgerlichen Dichtung des öfteren hat; in den einleitenden Gedanken rede nur mit, wer es versteht — eine, aber Erklärung könne es gleichwohl über Literatur und Kunst ein über, auch ohne das. Oder, was vielleicht noch unangenehmer wäre, einen ganz kleinen Band Wedekind, etwa „die jungen Leute“ recht aufmerksam zu lesen, dann würde der Wedekind-Wend menschenmäßig selbst

Tagespielplan deutscher Theater.

Donnerstag, 9. Februar.

- Berlin, Rgl. Opernhaus: „Carmen“. — Rgl. Schauspielhaus: „Der Kaufmann von Venedig“.
- Dresden, Rgl. Opernhaus: „Der Rosenkavalier“. — Rgl. Schauspielhaus: „Hamlet“.
- Düsseldorf, Stadttheater: „Don Carlos“. — Schauspielhaus: „Wanda und Ormuz“.
- Düsseldorf, R. Opernhaus: „Die Walküre“. — Schauspielhaus: „Maria Stuart“.
- Freiburg i. Br. Stadttheater: „Im weißen Rößl“.
- Karlsruhe, Rgl. Hoftheater: „Benedictus“.
- Köln, Opernhaus: „Die Kralle“, „Der Barbier von Sevilla“. — Schauspielhaus: „Die Nacht der Hünnerst“.
- Leipzig, Neues Theater: „Die Komödie der Irrungen“, „Der Schalkenteller“. — Altes Theater: „Die schöne Helene“.
- Mannheim, Stadttheater: „Die schöne Helene“.
- Manheim, Rgl. Hoftheater: „Die Liebe wohnt“.
- München, Rgl. Hoftheater: „Die Rabenritterin“. — Rgl. Residenztheater: „Don Giovanni“. — Theater am Gärtnerplatz: „Die verlassene Frau“. — Schauspielhaus: „Wanda und Ormuz“.
- Stuttgart, Rgl. Stadttheater: „Die Hochzeit des Figaro“, „Die Hölle“, „Die Räuber“.
- Wiesbaden, Rgl. Theater: „Düssmanns Erzählungen“.

Weise einigen könne. Wenn zwei Pfarren angelegt würden, könnte man aus einer Pfarre sparen. Man sollte erst einmal die Volkshaltung der ganzen Stadt abwarten und dann an eine gründliche Neueinteilung gehen. Eine natürliche Grenze durch Ring und Kreisstraße gebe es eigentlich nicht. (Sehr richtig!) (Widerpruch!) Es seien offenbar einige Grenzen vorhanden, die der Meinung seien, daß die Volkshaltung keine Pfarren brauche. (Unruhe.) Die Gesamtgemeinde habe ein Interesse daran, daß die Volkshaltung eine Pfarre bekomme. Ein besseres Agitationsmittel für die nächsten Wahlen, als diese Verlage, gebe es garnicht. Er könne auch nicht den Standpunkt der anderen Geistlichen zu dieser Angelegenheit verstehen. Eigentlich sollte sich jeder Geistliche freuen, wenn neue Pfarren geschaffen würden. Es müßte doch auch den Pfarrherren lieb sein, wenn ihnen ihr Amt möglichst erleichtert werde. Nebenher Redar müßte noch eine Kirche gebaut werden. Das könne aber erst nach der Neueinteilung der Pfarrenbezirke geschehen. Ein Teil der Redarstadt könnte zur neu zu schaffenden Christuskircheparre geschlagen werden. (Unruhe und Heiterkeit.) Er habe geglaubt, daß die Stimmung in der Gemeinde wieder eine friedlichere werde, wenn der neue Pfarre für die volkstümliche Richtung komme. Er könne es nicht verstehen, wie man die Gelegenheit vorübergehen lassen konnte, die friedliche Stimmung in der Gemeinde wieder herzustellen. Die volkstümliche Vereinigung werde einfach ignoriert. Man hätte den stellvertretenden Vorsitzenden der volkstümlichen Vereinigung bitten müssen, einen Herrn für die Kommission zu bestimmen. Der Redner beendet schließlich seine Ausführungen damit, daß er bittet, den Antrag des Kirchgemeinderats abzulehnen im Interesse des inneren Ausbaus der Gemeinde und den Gegenantrag anzunehmen. Es müßte eine neue Kommission mit neuen Mitgliedern geschaffen werden. Wenn man die ganze Materie noch einmal genau durchebene, komme man schließlich doch zur Gründung einer neuen zweiten Pfarre an der Christuskirche.

A. M. v. Hollander bemerkt, er werde dafür stimmen, daß die Angelegenheit noch einmal an eine Kommission verwiesen werde. Er werde aber damit nicht gegen den Antrag des Kirchgemeinderats stimmen, sondern behalte sich die Beschlußfassung vor. Es sei ihm nicht erkranklich, daß der Antrag des Kirchgemeinderats vielfach Befremden und Enttäuschung hervorgerufen habe. Es werde wenig Mitglieder geben, die mit ganz reiner Freude an die ganze Angelegenheit der Erbauung der Christuskirche denken. Damit werde der Kirchgemeinderat keine Vorwürfe gemacht. Man hätte sich von der Stadt nicht die Forderung aufzuerlegen lassen dürfen, daß mit dem Kirchenbau im Jahre 1904 begonnen werde. Auch heute noch werde man sagen müssen, daß die Christuskirche zu früh erbaut sei und daß noch kein Bedürfnis dafür vorliege. Aber andererseits werde man sagen müssen, daß das Bedürfnis einmal eingetreten wäre. Ob bei einem solchen großen Bau ein paar Jahre früher angefangen werde, als durchaus notwendig sei, komme nicht sehr in Frage. Er begreife den Standpunkt der Kommission vollkommen und wolle auch auf dem Standpunkt, daß sie kaum etwas Besseres vorschlagen konnte. Trotzdem sei er der Meinung, man sollte die Frage noch einmal in der Kommission beraten, weil er der Ueberzeugung sei, daß man einen solchen Beschluß nicht gegen eine große Minorität durchdrücken sollte. Eine reine Kirchgemeinde hätte er mit Herrn Bender für bedenklich. Eine Gemeinde, die ausschließlich aus wohlhabenden Elementen bestehe, sei keine Gemeinde. Eine eigentlich evangelische Kirchgemeinde bedürfe unter allen Umständen einer sozialen Mischung, die das ganze brüderliche Zusammengehörigkeitsgefühl schaffe. (Sehr richtig!) Auch die Sache mit dem Religionsunterricht läge nicht so einfach. Man bekomme auf Obern d. S. 700 bis 800 Mädchen in der obersten Klasse der Volksschule mehr, die noch dem früheren Schulgesetz an Obern entlassen werden müßten. Diese Mädchen bleiben jetzt ein Jahr länger in der Volksschule. Das macht 17 Klassen mit 34 Religionsstunden aus, die fast ausschließlich von den Geistlichen erteilt werden müssen. Das sei eine beträchtliche Mehrbelastung.

A. M. Wuntan führt aus, die Frage, ob die Erbauung der Kirche auf diesem Platze eine unbedingte Notwendigkeit war, müsse man verneinen. (Große Unruhe und Heiterkeit.) Von einer häuslicheren Verwendung der Kirchenrunder könne in diesem Falle nicht gesprochen werden. Die Kirche sei wohl eine Sehenswürdigkeit, werde aber wohl noch viele Jahre einen Heimatschub für die religiösen Bedürfnisse der Gemeinde bilden. Er wolle nicht behaupten, daß der Bau der Christuskirche ohne jede Ueberlegung beschlossen worden sei, aber eine richtige Lösung nach allen Richtungen sei ja. H. doch wohl verabsäumt worden. Es wäre besser gewesen, wenn man die 1 1/2 Millionen für die Erbauung von Kirchen im Langenrödergebiet und an der Redarstraße verwendet hätte. Diejenigen, die f. H. für die Errichtung einer Pfarre in Wohlgelegen plaidiert hätten, seien einfach nicht eingetreten worden. Nicht sei man auf Jahre hinaus garnicht in der Lage, diesen brennenden Fragen näher zu treten. Durch den Bau der Christuskirche sei man glücklicherweise so weit, daß man auf lange Jahre hinaus den kirchlichen Bedürfnissen der Gemeinde nicht mehr Rechnung tragen könne. Eine Verschiebung bei der Neueinteilung der Pfarrenbezirke könne ganz gut erfolgen. Von allen Kirchen könne man Gemeindeglieder der Christuskirche zuteilen. (Unruhe und Protestrufe.) Es wäre ein Akt der Gerechtigkeit, wenn an die Christuskirche ein älterer Pfarrer komme, ein Mann, der sich mit dem ganzen evangelischen Leben bekannt gemacht habe. Diese brennende Frage werde auch gelöst werden können, wenn unparteiisch vorgegangen werde. (Sehr richtig.) Die Frage der Erbauung einer Kirche in der Redarstadt und die Errichtung einer Pfarrstelle an der Lutherkirche müsse im Auge behalten werden.

A. M. R. Bengler erklärt zur Geschäftsordnung, daß die Kommission mit rastlosem Eifer alles getan habe, um zu einer abschließenden Lösung zu kommen. Die Sache sei keine Lebensfrage. Es handle sich um einen vorläufigen Zustand, der durch die Macht der Toten geschaffen sei. Der Kirchgemeinderat habe die Kirche gebaut als ein Denkmal für alle Zeiten, um zu beweisen, daß auch in unserem Jahrhundert die Evangelischen etwas auf ihr Vermögen hätten. Dieser Gesichtspunkt müsse festgehalten werden. Man werde mit Freuden daran arbeiten, daß in Frieden und Ruhe das erzielt werde, was erzielt werden könne. (Lebhafte Beifall.) Nach weiteren kurzen Bemerkungen der A. M. W. Bender und v. Hollander erklärt Stadtpfarrer von Schoepffer, er lege persönlich ganz besonderes Gewicht darauf, seinen Standpunkt vor der offiziellen Vertretung der evangelischen Gemeinde kundzugeben, ehe die Kommission in die Arbeit eintritt. Redner bespricht die Entwicklung der Angelegenheit. Selbst wenn neben den zwei Pfarren der Friedenskirche eine dritte geschaffen würde, würde jede Gemeinde noch über 6000 Seelen zählen. Das seien nach dem bedeutendsten praktischen Theologen unserer Zeit, Pfarrer Sulze in Dresden, noch 1000 Seelen zuviel. Aber man stehe in Mannheim nicht unter normalen Verhältnissen. Wenn man neue Gemeinden errichtet, dann müsse der Grundlag gelten: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig!“ In der Altstadt drei Gemeinden zu errichten, während man die Gemeinden überm Redar, auf dem Lindenhof und an der Trinitatiskirche in ihrem jetzigen Zustande belasse, sei ausgeschlossen.

Jede Neueinteilung fordere von den einzelnen Pfarrern große Opfer. Wenn würden sie gebracht, soweit sie sich sachlich rechtfertigen ließen. Er als Inhaber des vierten Pfarrenbezirks sei derjenige, der die größten Opfer zu bringen habe. Er lege den größten Wert auf die Beschaffung, daß er jeden Versuch, seine Gemeinde noch weiter zu beschneiden als über den Ring hinaus, als einen Akt der Schand-

deßen Undankbarkeit für 17-jährige treue Arbeit an der evangelischen Gemeinde betrachten würde. Er würde auch darauf die Konsequenzen ziehen und den Rechtsstandpunkt anerkennen. Er sei gewöhnt als Pfarrer der oberen Pfarre der Konfessionskirche. Er habe Anspruch auf den ihm zugewiesenen Pfarrenbezirk und dieser Bezirk könne nicht so verändert werden, daß alle früheren Teile von ihm genommen würden. Man müsse für jeden Fall damit rechnen, daß er diesen Rechtsstandpunkt aufrehalte und sein Recht durch sämtliche Instanzen bis zur General-Synode und zum Großherzog verfolge. Er habe das mitgeteilt, damit nicht der leiseste Zweifel aufkomme. Wenn eine Verkürzung der ihm zugewiesenen Pfarre in Aussicht genommen werde, dann lämpfe er um seine Existenz und Ehre. (Lebhafte Beifall.)

Dolan Simon schließt sich der Erklärung des Vorredners an. Er müßte ebenfalls gegen jede Verkleinerung seines Pfarrenbezirks protestieren. Stadtpfarrer Dr. Hoff meint, er sei wohl derjenige Pfarrer, um dessen Pfarre gewürfelt wird. Seine Gemeinde sei eine Idealgemeinde, denn sie habe die richtige soziale Mischung.

Bedauerlicherweise sei in die Begründung des Gegenantrages kein amtliche hineingezogen. Eine solche Sache sollte nur vom sachlichen Standpunkt aus behandelt werden. (Sehr richtig.) Ich müßte mich auf das allerentschiedenste dagegen verwahren, daß man mir die Hälfte meines Pfarrenbezirks wegnimmt. Aus Gründen der Billigkeit, und um die anderen Kollegen nicht zu überlasten, habe ich mich bereit erklärt, ein paar Jahre die jetzige Last zu tragen. Es wird mir aber niemals einfallen, dauernd meine Zustimmung dazu geben. Verlangt die Kirchgemeindevorstellung eine Teilung, so werde ich der erste sein, der dieser Teilung zustimmt.

An der weiteren Debatte beteiligen sich R. M. Kaupp, R. M. Brecht, R. M. Löwenhaupt, R. M. Simon, R. M. v. Hollander, R. M. Bender, Stadtpfarrer Dr. Hoff und R. M. Bengler. Die Kirchgemeindevorstellung Regierungsrat Brecht und Stadtrat Löwenhaupt sprechen sich mit besonderer Schärfe gegen die vom Kirchgemeinderat vorgeschlagene Lösung aus. Der Vorsitzende verliest schließlich den von 37 Mitgliedern unterzeichneten Gegenvertrag, dem Kommissionsabschluss nicht beizustimmen, sondern den Beschluß zu fassen, eine zweite Pfarre an der Christuskirche zu errichten und die Abgrenzung der Pfarrenbezirke einer von der Kirchgemeindevorstellung zu wählenden Kommission zu überweisen.

Der Kirchgemeinderat zieht sich zur kurzen Beratung zurück. Dolan Simon verkündet dann als Beschluß, daß der Kirchgemeinderat seinen Antrag zurückzieht und damit einverstanden ist, daß eine neue Kommission ernannt wird, die sich aus 4 Pfarrern, 4 Kirchgemeinderäten und 8 Mitgliedern der P. G. zusammensetzt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden ebenfalls verlegt. In die Kommission werden delegiert die liberalen Mitglieder Otto Kaufmann, Schaller und Bender, die positiven Mitglieder v. Hollander und Sandstittel und drei volkstümlichen Mitglieder Kaupp, Sator und v. Harder.

Wahlen.
Es werden hierauf nur noch die Ersatzwahlen und die Wahl der Almosenspender vorgenommen. Zu Kirchenältesten werden gewählt: Hauptlehrer Wilhelm Stiefel und Bäckereirevisor Joh. Sieglert sen. Damit schließt um 9 Uhr die Sitzung.

Karneval 1911.

* **Generel.** Anschließend an die gefrige Mitteilung wird noch erwähnt, daß zu der heute Mittwochabend im Nibelungenaal stattfindenden großen Damenfremdenzführung (2. Mannheimer Verkehrsstag) außer den bereits benannten Solisten auch die bestens bekannte Konzertsängerin Frau Dr. Seelig-Sittner, sowie Herr Kapellmeister Launig ihre Mitwirkung freudig zugesagt haben. Der Veranstaltung selbst wird durch den freudigsten in Aussicht gestellten Besuch unseres allverehrten Protektors, Herrn Oberbürgermeister Martin und Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Reiss nicht Fräulein Schmeiser ein besonders Gepräge verliehen werden. Die erste Schmeiser Karneval-Gesellschaft „Nebelwagen“ wird durch ihren vollständigen Elfer-Rat vertreten sein und außerdem werden die Karlsruher und Weinheimer Karneval-Vereine zu der heutigen Sitzung Deputationen entsenden. Aus all dem bisher Mitgeteilten geht ohne Zweifel hervor, daß der heutige Abend ein außerordentlich genussreicher zu werden verspricht, so daß ein Besuch der Damen-Fremden-Sitzung wiederholt wärmstens empfohlen sei. „Werds wiess wech, Gschent werd doch.“ (Aus der Feuerlo-Ranzlei.)

* **Einmütig angefaßt** wurde Aktuar Max Bogen schütz beim Landgericht Waldau.

* **Verein für Volksbildung.** Nachdem in vier Vorträgen die Verbrecher und ihre Taten im allgemeinen, besonders auch die Ursachen der strafbaren Handlungen eingehend geschildert wurden, wird heute Mittwochabend halb 9 Uhr Herr Privatdozent Dr. Domburger von der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg den Schluß machen mit einem Vortrag über „Die Stellung geistig abnormer Verbrecher im gegenwärtigen und zukünftigen Strafrecht.“ Gerade dieses Kapitel ist ja das am meisten umstrittene wie die Frage: „Ist der Verbrecher geistig zurechnungslos oder nicht?“ Eintritt frei.

* **Zum Tode Wilhelm Frenz.** Gestern nachmittag wurden die irdischen Reste unseres Galeriedirektors dem Feuergrabe übergeben. Unter vielen Leidtragenden befand sich Seine Erzleichen Dr. v. Nicolai-Karlruhe, der gleichzeitig als Vertreter des Großherzoglichen Hauses erschienen war. Die Familie des Verstorbenen hatte schon zwei Tage vorher Beileidtelegramme von Seiten der Großherzoglichen Herrschaften und der Großherzogin Luise erhalten. — Von Karlsruher Künstlern hatten sich Prof. Otto Kemmer und Prof. Otto Propheter eingefunden, die dem Verstorbenen persönlich nahe gestanden waren. Ferner bemerkten wir von hiesigen Persönlichkeiten den Vorstand des Kunstvereins Karl Eckardt und den Direktor der Kunsthalle Dr. Ernst Wicherl, den Kunstschriftsteller J. A. Weringer, Prof. Max Defer, Prof. Dr. F. Walter und zahlreiche Andere. Unter den Kranzgebenden lag ein prachtvoller Vorberkranz des Großherzogs, ein solcher des Stadtrates und ein vom Kunstverein gestifteter. Dolan Simon sprach ein paar salbige gebaltvolle Worte. Dann senkte sich der Sarg unter leiser Musik langsam in die Tiefe.

* **Todesfälle.** Der Gründer des Jahres Gewerbe- und Handwerkervereins, Kochlehrer Fritz Gante sen., ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Ein Sproß aus altem hiesigen Geschlecht, lebte fast 33 Jahre die seit vielen Generationen im Besitz der Familie befindliche Wewenapothek. — Einer der angesehenen Bürger Forstheim's, Privatier Phil. Döppenschmitt, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Aus dem Großherzogtum.

* **Graben (K. Karlsruhe), 5. Febr.** Vergangene Nacht brach in der Doppelkneipe des Landwirts Karl Ludwig Scholl in der Rheinstraße infolge Brandstiftung Feuer aus, welchem die Scheune, sowie die Doppelkneipe des Schneiders und Landwirts Heinrich Heil, die aneinandergebaute waren, zum Opfer fielen. Kommt war dieses

Feuer einigermaßen gelöst, da Brannten aus schon in der Wilhelmstraße die Scheunen der Landwirte A. E. Sch. Karl Werner und S. Fr. Sch. hiesig. Alles in allem verbrannten vier Doppelkneipen und drei Schuppen. Zwei der Brandstiftung verdächtige Parteien wurden sofort in Haft genommen.

Von Tag zu Tag.

— **In Lebensgefahr.** Berlin, 7. Febr. (Fr. Tel.) In große Lebensgefahr gerieten gestern nacht zahlreiche Bewohner des Hauses Müllerstraße 145 bei einem Brande, der unbemerkt in der Küche des Vorderhauses ausgebrochen war. Als die Feuerwehre eintraf, waren die Treppen und mehrere Wohnungen vollständig verqu coast. Ueber zwei mechanische Leitern wurden zwölf Personen gerettet und sofort mit Sauerstoff behandelt, acht wurden ins Krankenhaus gebracht. Mehrere Feuerwehrmänner erhielten leichtere Brandwunden und Schnittverletzungen durch Glassplitter.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Orden und Richter.

* **Berlin, 8. Febr.** Im Reichstage ist ein Abänderungsantrag der fortschrittlichen Volkspartei zu dem Gerichtsverfassungsgesetz eingebracht, folgenden § 8a hinter dem § 8 einzuschalten: Richter ist die Annahme von Orden und Ehrenzeichen verboten. Das Tragen von Orden und Ehrenzeichen, welche vor Eintritt in das Richteramt erworben sind, sowie die Annahme von Orden und Ehrenzeichen für kriegsrechtliche Verdienste und von Verdienstmedaillen, bleiben von dieser Vorschrift unberührt.

Ungewöhnlicher Schneefall.

* **Tiflis, 7. Febr.** Auf den westlichen Seiten der transkaukasischen Eisenbahn ist der Verkehr wegen ungewöhnlichen Schneefalls eingestellt worden. Mehrere Züge stehen im Schnee, welcher eine Höhe von zwei Metern erreicht. In verschiedenen Dörfern des Gouvernements Kutais sind die Dächer eingestürzt. Da die Winterweiden vom Schnee bedeckt sind, so verhungert das Vieh. Die Lage der Dorfbewohner ist wegen der ungewöhnlichen Härte des Winters verjwehelt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Die Südländreise des Kaisers.

□ **Berlin, 8. Febr.** Der Kaiser wird wie in den früheren Jahren auch diesmal die Südländreise bis Beneventum mit der Eisenbahn zurücklegen und sich von dort aus an Bord der „Hohenzollern“ nach Korfu begeben. Die Reise dürfte nach den bisherigen Dispositionen Ende Februar angetreten werden.

Die Unterstügungen der Tabakarbeiter.

□ **Berlin, 8. Febr.** An Unterstügungen für Tabakarbeiter auf Grund des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1900 wurden insgesamt 6 558 000 M. bezahlt, während das Tabaksteuerertrag nur eine Bewilligung von 4 Millionen Mark im Auge gefaßt hatte.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)
Die Pest in China.

□ **London, 8. Febr.** Der Vertreter des Daily News in Peking teilt seinem Blatt, daß die Pest sich im ganzen nördlichen Teil von China die furchtbarsten Verheerungen anrichtet. Man schätzt die Zahl der an der Krankheit Betroffenen bereits auf 7000. Die gegenwärtig in Charkin herrschenden Zustände spotten jeder Beschreibung. Man kann nicht einmal die Leichen schnell genug aus dem Wege räumen und die russische Feuerwehre verbrannte dieselben zu vielen Hunderten auf einmal. In Mowtan starben in Charkin im Chinesenquartier Judadon 110 Personen an der Seuche und vier im Europäerquartier. Die Pest ist nunmehr auch in den bereits 11 Todesfälle zu verzeichnen sind. Im Eingeborenenquartier von Tientsin starben 23 Personen bisher an der Pest. Die Regierung hat die Einstellung des gesamten Verkehrs auf der Bahn von Peking nach Hankau angeordnet, damit die Seuche nicht weiter nach Süden verschleppt werde.

Die Pest in China.

Die Korrespondenz des Fernen Ostens berichtet aus Peking vom 6. Januar: Der Prinzregent hat den Bischof der Nordchinesen für die Einhaltung der Maßregeln gegen die Pest verantwortlich gemacht. Der Bischof hat 100 000 Taels (100 000 M.) für den Kampf gegen die Pest verlangt, die ihm bewilligt worden sind. Die chinesische Regierung hat der Familie des verstorbenen französischen Arztes Nedon eine Ehrengebe als Anerkennung seiner Aufopferung und als Zeichen ihrer Bewunderung des Mutes der Europäer angeboten.

* **Berlin, 7. Febr.** Es schweben Verhandlungen darüber, deutsche Sachverständige zur Erforschung der Pest an die Frankfurterherde zu schicken. Es dürfte sich dabei um eine rein wissenschaftliche Maßnahme handeln. Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest sind noch nicht getroffen worden, doch sind alle Vorbereitungen getroffen für den Fall, daß die Seuche überhoben sollte.

* **Peking, 7. Febr.** Die Lage in dem von der Pest ergriffenen Teil der Nordchinesen zeigt wenig Veränderung. Im ganzen sind bis jetzt 7000 Personen an der Pest gestorben. Insbesondere in der Chinesenstadt Charkin wird der Mangel an Geldmitteln zur Bekämpfung der Pest schwer empfunden. Unterstügungen von auswärts würden den Kaiserstand lindern. Bis jetzt sind 2800 Leichen verbrannt worden; weitere tausend barren noch der Verbrennung. Es fehlt an Brennmaterial.

Wetterberichte.

* **Heidelberg, 7. Febr. 9 Uhr.** Seit 6 Uhr (Schnee) es ununterbrochen leise bei 1 Grad Kälte. Es kommt aus der Nordbahn zugute.
* **Rudolstadt, 7. Febr. Witterungsbericht.** Schneehöhe 90 cm alt, Neuschnee 20 cm, Wetter schön, Temperatur 4 Grad. Eisenbahn sehr gut. Nordbahn bis Offenbach.
* **Dresden, 7. Febr.** Witterungsbericht: hoch; Wind: nordöstlich; Schneehöhe: ca. 60 cm; Eisenbahn: sehr gut; Hochwasserstand: sehr gut; die anderen Bahnen gut; Wetteraussehen: bewölkt, Sonnenchein; Temperatur 4 Grad R.

Mannheim, 8. Februar 1911.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Main table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufter, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufter, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufter, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkaufter, Käufer. Lists various companies and their stock details.

Nachdruck und sonstige widerrechtliche Benutzung verboten.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stückzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bezw. Gebote.

Bei allen Geschäften sind wir Selbstkäufer bezw. Selbstverkäufer.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

Einladung

Wahl eines Stiftungsrats der Heinrich und Henriette Zimmern-Stiftung.

Herr Großkaufmann Heinrich Zimmern und seine Gemahlin Henriette Zimmern hier haben sich anlässlich ihrer goldenen Hochzeit am 15. November 1910 entschlossen, eine weltliche Stiftung für die Stadt Mannheim mit einem Kapitalvermögen von 25.000 M unter dem Namen Heinrich und Henriette Zimmern-Stiftung zu errichten.

Der Zweck der Stiftung ist Gewährung von Geldunterstützungen an würdige Einwohner der Stadtgemeinde Mannheim, die durch unvermeidbares Unglück in Not geraten sind, keine öffentliche Armenunterstützung genießen und schon mindestens 5 Jahre in Mannheim ansässig sind. Die Hälfte der Unterstützungen ist Angehörigen der evangelischen Konfession zugunsten. Die Einzelunterstützungen sollen nicht unter 50 M und in der Regel nicht über 200 M betragen. Die Verteilung der Unterstützungen soll jährlich auf den 15. November stattfinden.

Die Verwaltung der Stiftung ist nach Bestimmung der Stifter einem besonderen Stiftungsrat zu übertragen. Dieser soll neben dem Bürgermeister aus vier Personen bestehen, wobei der Vorsitz ausgetauscht wurde, doch zunächst zwei Stiftungsratsmitglieder der Familie der Stifter sein sollen.

Der Stadtrat hat die Stiftung angenommen, auch hat die Stiftung laut Staatsministerial-Entscheidung vom 29. November 1910 Nr. 1299 die Staatsgenehmigung erhalten.

Die Wahl der 4 Mitglieder des Stiftungsrats hat nach § 21 des Stiftungsgesetzes durch den Bürgerausschuss mittelst geheimer Stimmgebung auf Grund einer Vorschlagsliste zu geschehen, die dreimal sowohl Namen zu enthalten hat, als Mitglieder zu wählen sind. Die Wahl der Mitglieder erfolgt am 8. Febr. Nach je 3 Jahren tritt die Hälfte aus, das erstmal auf Grund einer vorzunehmenden Nachziehung.

Die Stifter und der Stadtrat haben gemeinschaftlich folgende, vom Groß-Bezirksamt hier für unbeanstandet erklärte

Vorschlagsliste

1. Herr Ludwig Zimmern, Kaufmann hier
2. Frau Johanna Zimmern hier
3. Herr Stadtrat Frosch hier
4. Herr Rechtsanwalt Dr. Feilchen
5. Frau Marie Feilchen hier
6. Frau Alice Benzelmeier hier
7. Herr Stadtrat Dornbader hier
8. Herr Stadtrat Wachenheim hier
9. Herr Fabrikdirektor Adolf Benninger hier
10. Herr Amtsgerichtsdirektor Giesler hier
11. Herr Bezirksleiter Robert Ullrich hier
12. Herr Kaufmann Carl Bögel hier.

Zur Vermählung der Wahl haben wir Tagesfrist auf Dienstag, den 21. Februar 1911, nachmittags 2½ bis 5¼ Uhr

in das Rathaus N 1 darüber, Zimmer Nr. 18 anberaumt und laden hierzu die Mitglieder des Bürgerausschusses unter Zuzugung eines Wahlleiters ein.

Mannheim, den 8. Februar 1911.

Der Stadtrat: Martin, Gauger.

Mannheimer Bilder-, Spiegel- und Rahmen-Fabrik Gebrüder Buck

T 2,1 Tel. 6423 T 2,1

Leistungsfähigstes Spezialhaus für geschmackvolle Bilder-Einrahmungen u. Vergolderei

Spezialität: Holzgeschnitzte Rahmen, Französische Pudergold-Rahmen, Antike Rahmen

Restaurieren alter Gemälde und Stiche.

Wohnungen.

Landwehrstraße 4a, Pflanzhof, 1 Treppe, 3 u. 4-Zimmerwohnung sofort oder auf 1. April zu vermieten. Näheres patrone Luft. 44881

Rheinbörsenstraße 11 elegante 3-Zimmerwohnung mit Bad u. Manf. 1. St., auf 1. April preisw. zu verm. Näheres, 4. St. rechts. 44649

Rheindammstr. 4 6-eventl. 6-Zimmerwohnung im 2. St., mit allem Zub. auf 1. April zu verm. Näheres bei N. N. 22016

Belgischestraße 8 part., eleg. 3-Zimmerwohnung, Bad, Kammer, elektr. Licht, per 1. April zu verm. 21978

Werftstraße 21 4. St., 3 Zim. u. Küche auf 1. November 1. v. 21448 Näheres, Eichbaumbräuerei.

Winkelstr. 22, vis-à-vis der kath. Kirche, 3-Zim.-Wohnung zu verm. Näheres, 2. St. links, ob. Augustin-Kal. 7. Tel. 6690, 44215

Winkelstraße 8, 2. u. 3. St., schöne 3-Zim.-Wohnungen zu verm. Näheres, daselbst sowie verl. Jungb. Luft. 3. Tel. 4091, 43559

Eleg. 8-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. 3 Trepp. in der Hebelstraße, wegungsb. halber per 1. April 1911 zu vermieten. Näheres, bei Emil Klein, Agent. L. 8, 7. Telophon 3328, 21629

Schöne 4-Zimmerwohnungen mit reichl. Zubeh. an der Lorzing- u. Dammstraße u. Hof. od. später zu verm. Näheres, Sandbären Passage, 29 part. oder Dammstr. 20, 3. St. 10998

Elegante 3-Zimmer-Wohnung eventl. mit Garten, per 1. April zu vermieten. 6 706 Rheinbörsenstraße 24.

Schöne Wohnungen

von 4, 5, 6, 7 u. 8 Zimmer nebst Zubeh. in verschiedenen Lagen der Stadt per sofort und 1. April zu vermieten. Näheres, Kirchenstr. 12, 44185

Freundliche Wohnung 1. Etage in ruhigen Hause, schön Stadt, Kamehofstr. 7a, 5 große Zimmer, Veranda, Bad und Zubeh. per 1. April 1911 zu vermieten. 21285

Im welt. Stadteil ist per 1. April eine schöne 7 Zimm.-Wohnung mit Bad und reichl. Zubeh. billig zu vermieten. Die Wohnung hat große Räume und elektr. Licht. 21883

Near Schuster, Tel. 1213

Einladung.

Gemäß Artikel VII des Gesetzes vom 20. September 1910, die Änderung der Städte-Ordnung betr. hat der Bürgerausschuss für den am 8. Januar 1911 verfallenden Stadterneuerungsausschuss, Kommerzienrat Dr. Friedrich Engelhorn und für den am 19. Januar 1911 verfallenden Stadterneuerungsausschuss, Wagner Johann Döhner für die Zeit bis zu der nach den Grundrissen der Verhältnisse durch den Stadterneuerungsausschuss des Bürgerausschusses, d. l. Herbst 1911, mit einfacher Stimmenmehrheit zwei Erasmänner zu wählen.

Zu dieser Wahl, die am Dienstag, den 21. Februar 1911, nachmittags von 2½ bis 5¼ Uhr

im Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 18 stattfindet, laden wir sämtliche Mitglieder des Bürgerausschusses ergeben ein. Das Wahlergebnis wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgehändigt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Objekt, sowie ¼ des normalen Altersbogens von 10 bis 42 Zentimeter groß und von mittelhartem Schreibpapier sein und außerhalb des Wahllokals mit den Namen der Personen, denen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Weg der Verzeihlichkeit zu versehen. Ein Wahlzettel ist angehängt.

Die Vorgelegenen sind so zu bezeichnen, dass die Personen der Gemählten unambigüelhaft zu erkennen sind. Wählbar sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme:

- a) denjenigen Beamten und Mitgliedern von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist;
 - b) der Stadträte;
 - c) der besoldeten Gemeindebeamten.
- Das Bürgerrecht ruht:
- 1) während der Dauer der Entmündigung oder eines wegen geistiger Schwäche erteilten Pflegschaft;
 - 2) infolge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
 - 3) während der Dauer des Kontaktsverfahrens;
 - 4) infolge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses.
- d) während des Bezugs einer Armenunterstützung auf öffentlichen Mitteln und während eines Jahres nach ihrem Aufhören, falls sie nicht inzwischen zurückgekauft ist.

Mannheim, den 8. Februar 1911.

Der Stadtrat: Martin, Riemann.

Violin- u. Klavierunterricht

erteilt 44626
Konzertmeister Hugo Argus
(früher Schüler von Professor Joachim und der königl. Hochschule für Musik in Berlin)

Wohnung: Ludwigshafen, Wittelsbachstr. 36.

Gardinen

in jeder Ausführung.

Direkter Verkauf ohne Zwischenhandel

- Hervorragend billig
- für solideste Qualitäten
- von einfach bis hochfein

Eugen Kentner

Kgl. Hoflieferant

Gardinenfabrik Stuttgart

Verkaufsstelle in Mannheim

P 4, 12 an den Planken.

Die Rebächle.

Roman von Hermine Biskinger.

(Nachdruck verboten.)

11)

(Fortsetzung.)

„Heute beruhigt Du Dich wieder einmal gar nicht,“ fuhr ihr der Gatte in heller Ungehör in die Rede, „ich habe Dir doch sagen wollen, daß ich sieben Rebhühner geschossen — und denke Dir,“ setzte er triumphierend hinzu, „Stein, der Gradhans, gar nicht. Er hat endlich zugegeben: Rebhühner, Dir machts keiner gleich — ich mach mir aber wirklich einen Grog machen,“ setzte er heiser hinzu und rief nach Ernestine.

Sie erschrak nicht. Erst als der Baron die Türe aufriß und ein Himmelstounerwetter in den Hof sandte, kam sie herbei, halb angezogen.

„Seihs Woffel!“ herrschte sie der Baron an.

„Nicht noch um halber gehne,“ begehrte sie auf, „das ist Tierquälerei.“

„Nächstens fliegt Sie zum Hans hinaus —“

„Ich kann laufe —“

Der Baron konnte sich nicht mehr und griff nach der Stuhllehne.

Run kam Leben in seine Gattin. Sie slog von ihrem Sitz auf und schickte die Magd zu Bett, rief die Türe hinter ihr schließend.

„Mademoiselle,“ beruhigte sie den Gatten, „wird Dir heißes Wasser machen — ich werde Mademoiselle darum bitten —“

Auch im Kinderzimmer war noch keine Ruhe eingekehrt. Zeitbammel, zu erregt, um zu schlafen, wollte auch die Georginen am Einschlafen verhindern. Als sie sich zu den Schwestern niederbeugte, machte sie eine Entdeckung. Mit zwei Sägen stürzte sie auf die Kutsche los, in der Großmama einen Vorrat von Schokoladlen zu hinterlassen pflegte. Die Kutsche war leer.

„Das ist ihr,“ fuhr Zeitbammel auf die Schwestern los, „das könnt nur ihr sein — ihr habt noch die Ränker neß — ich hab's gerochen — Großer Gott,“ entsetzte sie sich, „das ist ja gestohlen.“

Eine der Georginen behauptete: „Unnäh war's — wir nicht —“

Zeitbammel lief nach dem Bett der Kleinen. Es war leer.

„Sie hat sich verstedt, sie hat sich verstedt,“ triumphierten die Georginen.

Die Mädchen durchsuchten das Zimmer, sie leuchteten auf den dunkeln Gang hinaus — keine Unnäh —

Zeitbammel lief im bloßen Nachthemd mit bloßen Füßen in den Hof, in den Garten. Es wurde ihr angst, so daß sie immerzu

rief: „Unnäh, so kommt doch — es geschieht Dir nichts — kommt herein —“

Mademoiselle sah an der Wiege der Kleinsten und hielt noch immer die Flasche in der Hand, die das Kind ausgetrunken hatte. Der Rärm im Nebenzimmer genierte sie nicht. Die Gabe, unter den erschwerendsten Umständen zu träumen, war ihr längst eigen.

Nachdem sie sich den ganzen Tag über die Brosche gefreut, kam ihr nun, zur Abendstunde, das Bedenken, Madame möchte am Ende die langgewohnte Brosche vermissen. Ost, in früheren Tagen, war sie nach sich einem überreichen Schenkenfall am folgenden Morgen bei Mademoiselle eingetreten mit den Worten: „Du Cassalele, könnt ich nit mei Welsle wiederhabe — ich frier so —“

Da erschien Zeitbammel auf der Schwelle des Zimmers. Die Wähne stand ihr wild ums Gesicht, und ihre Stimme zitterte, als sie fragte:

„Ist Unnäh bei Ihnen, Mademoiselle?“

„Unnäh!“ Die Französin fuhr auf. „Ist sie nicht in ihrem Bett?“

„Hurtig, hurtig!“ rief Zeitbammel den Schwestern zu, „sieht euch an — Sie, Mademoiselle, durchsuchen das Haus — ich nehme die Laterne — wir gehen ins Dorf —“

„Aber Papa und Mama,“ meinte eine der Georginen.

Zeitbammel antwortete ihr damit, daß sie mit der Hand nach der Stirne wies.

„Nehmt den Koffak, nehmt das Raubbein mit,“ schrie Mademoiselle den dahoneilenden Mädchen nach.

Sie waren schon auf der Gasse. Drei Mond schien. Eine herrliche Sommernacht. Aus dem Walde links vom Weg tönten eigne, unheimliche Laute. Die Georginen brückten sich enger an Zeitbammel.

„Was schreit denn so?“ fragte eines der Mädchen.

„Käuzlein sind's im Wald, ihr Schmegegäns —“

„Und dort, was blinkt denn so?“

„Der Wack, ihr Sündel —“

„O Zeitbammel, es war nicht Unnäh, wir haben die Schokoladle georffen,“ gestand eine weinerliche Stimme.

Zeitbammel schluchzte laut auf: „Wenn wir Unnäh nicht mehr finden — ach, Gott, dann bin ich ganz allein — ich und Unnäh wiederfinden, o lieber Gott i m'Dimmel — Vater unser — Vater unser,“ fing sie laut an zu beten, und die Schwestern beteten aus Leibesthränen mit.

Im Dorfe regte sich nichts. Kein Lichtlein brannte weit und breit. Die Kinder kamen auf den Marktplatz, immer laut betend und daswischen „Unnäh, Unnäh!“ rufend.

Gottlos, dem Lehrer war noch nicht. Er hörte die Stimmen auf der Gasse und öffnete das Fenster.

„Wer ist da? Was ist los?“

„O Herr Lehrer, Herr Lehrer, Unnäh ist verloren!“ lautete die schlagende Antwort.

Im nächsten Augenblick war er dranten. Eng umdrängte ihn die Kinder. Zeitbammel umfahle seinen Arm:

„Herr Lehrer, wir werden sie doch wiederfinden —“

Sie faltete die Hände: „O Herr Lehrer, lassen Sie uns, lassen Sie uns!“

Wie schön war das Kind in seinem Schmerz.

„Nur ruhig,“ tröstete er, „das Unnählein hat sich gewiß verträumt — besinnt euch einmal —“

Er horchte plötzlich auf. Sie standen vor dem Häuschen des Wäders. Dahinter rauschte der Fluß, und auf der mondbeschieneenen Wiese irrte ein kleines Entlein herum und schrie wie am Messer.

„Was tut denn das noch so allein hier —“ meinte der Lehrer und nahm's auf.

„Dort, dort schreit noch eins —“ rief Zeitbammel.

Sie gingen dem Geschie nach.

Witten auf der Dorfstraße irrte ein zweites Entlein herum.

„Herr Lehrer,“ sagte Zeitbammel mit einemmal, „ich hab's Großmama von den sieben Entlein erzählt, die keine Mutter mehr haben — da hat mich Unnäh so groß angeheitert —“

„Ich höre das dritte,“ sagte der Lehrer.

Vor der Türe des Herrschaftshauses fanden sie's.

Als sie mit dem schreienden Tierchen in den Schloßhof kamen, hörte ihnen lautes Geschmetter und dem Stall entgegen. Zeitbammel leuchtete hinein. Da lagen die übrigen vier Entlein bei der kinderlosen Kage im Korb, und beneden, in einem Haufen Stroh, die kleine Unnäh im tiefsten Schlummer.

Zeitbammel jandchte laut auf:

„Das hat sie getan — sie hat die mütterlosen Entlein der armen Bimbelina gebracht —“

Und sie nahm die kleine schlafende Unnäh auf ihre kräftigen Kinderarme und trug sie hochgehobenen Hauptes ins Haus.

Der Lehrer sah ihr erlöst nach.

Wie schön war das Kind in seiner Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Elektrisch betriebene 7979

Entstaubungs-Anlagen

stationär und transportabel in vollkommener Ausführung.

Stotz & Cie.

Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 819.

Hauptvertretung der Osramlampe.

Verloren
Am Samstag beim Hofbräuhaus...

Unterricht.
Klavier-, Zither- und Mandolin-Unterricht...

Sprachen-Institut
W. G. Mackay
D 1, 2 am Paradenplatz D 1, 2

Englisch, Französisch, Spanisch, Russ., Ital., Holl., Schwed. etc.

Staatl. gepr. Sprachlehrerin
Spanierin
erteilt spanischen, französischen und englischen Unterricht...

Handels-Kurse
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3.

Ludwigshafen
Kaiser Wilhelmstrasse 25.
Telephon No. 909.

Garant-vollkommene Ausbild.
Kaufleute schreiden...

„Mustergiltiges Institut“
aus wärmstens empfohlen.

Vermischtes.
Erfinder! Wir zahlen...

Piano
Anschaffung bei...

Juwelen-Arbeiten
Jewellerwerkstätte Apel...

Friedrich Schneider
Mannheim, E 7, 15b, 4. Stock.

Reparaturen, Aufbügeln
und Weins von Herrenkleidern...

Herren-Anzüge
„Herren-Anzüge“
und überlebiger werden...

Buntstickereien
über 100, 120, 150, 180...

Herren-Kleider-Klinik
Express
Sämtliche Reparaturen werden...

Büsten
Für die Damenmode...

Ötto Hornung
Spezialhaus f. Schneider- und Bekleidungs-Handel...

Lichtige Damenkleiderin
hat noch einige Tage frei...

Sehr bequem
D 3, 8, (Planken)
kalte und warme Bäder...

Ein Drittel des Lebens
bringt fast jeder Mensch im Bett...

Gesundheits-Betten
ohne Kaufzwang und es wird Ihnen klar...

Reformhaus zur Gesundheit
Wilh. Albers, P 7, 18

Sperrsatz, I. Parq.
Abonn. A, we en Trauer lof...

Damenbart
radikal mit Wurzel
so dass ein Wiederwachsen...

Albers Reform-Nährsalz-Kaffee
Kräfte für Bohnenkaffee...

Natur-Reis
napoliert, unverfälscht...

Masken
Eleganter Domino und Stiefchen zu verkaufen...

Verkauf
Einzelne Bücher, Bibliotheken...

Billig zu verkaufen
1 gebrauchter, gut erhaltener...

Hypothekengelder
auf prima Objekte
50% amtl. Taxe à 4% bankprovisionsfrei...

Gratis
Übernehmen wir die Desinfektion gegen Motten, Käfer, Wanzen, Motten etc...

So köstlich wie die frischen Früchte
schmecken
Helvetia-Obst-Confituren.

Die feinsten und gesündesten Marmeladen für den Frühstückstisch.
Helvetia Conservenfabrik Gross-Gerau, Act.-Ges.

Zum Sticken
wird angenommen. 53248

Zeugnisse
in Waidenzeitung veröffentlicht...

Damenbart
radikal mit Wurzel

Alkoholfreier Kraft-Blutwein
für Malaria, Malaria-tig...

Deutscher Weinwein für Magenkrante
H. R. 1,65 und R. 2,10

Damen-Kopfwaschen mit Champagner
Teer, Camillen etc. 80 Pfennig

Albers Reform-Nährsalz-Kaffee
Kräfte für Bohnenkaffee...

Natur-Reis
napoliert, unverfälscht...

Masken
Eleganter Domino und Stiefchen zu verkaufen...

Verkauf
Einzelne Bücher, Bibliotheken...

Billig zu verkaufen
1 gebrauchter, gut erhaltener...

Heirat
3 junge Ruffinnen, 100.000 M., findel. Ehe...

Deutscher Weinwein für Magenkrante
H. R. 1,65 und R. 2,10

Damen-Kopfwaschen mit Champagner
Teer, Camillen etc. 80 Pfennig

Albers Reform-Nährsalz-Kaffee
Kräfte für Bohnenkaffee...

Natur-Reis
napoliert, unverfälscht...

Masken
Eleganter Domino und Stiefchen zu verkaufen...

Verkauf
Einzelne Bücher, Bibliotheken...

Billig zu verkaufen
1 gebrauchter, gut erhaltener...

Wästen!
Eleg. neue Wästen für Damen u. Herrn...

Schöne Damenmaske
Pierette, wenn getragen, bildet zu verleihen...

Elegante schwarze Sammt-Pierette, ne e. Solitär...

Kübste Damenmaske
(Wongirl) für mittl. Figur...

Elegante gold. Damenmaske preiswert zu verkaufen...

Ankauf.
Kontrakt für kleines Geschäft gesucht...

Bücherschrank
gebrauchter feuerfester Bücherschrank...

Alte Gebisse
Zahn bis 60 Pfg. zahlh. 57007

Einstampf-Papier, Bücher, Akten etc. unter Garantie...

Wih. Kahn
R 5, 10. Tel. 1380.

Alte Zahn- bisse
Gold, Silber, Platin...

Achtung!
Zahle hohe Preise für getr. Kleider...

Einstampf-Papier
aller Art, unter Garantie...

Achtung!
Zahle hohe Preise für getr. Kleider...

Verkauf
Einzelne Bücher, Bibliotheken...

Billig zu verkaufen
1 gebrauchter, gut erhaltener...

Liegenschaften
Handverkauf.
In a. Gegend, Nähe d. Pfaffen...

Zu verkaufen.
Spiegelschrank, Bettsofa, Truhen, Waschkom. u. M. u. Spieg. Nadelstich Kleider-schrank, Auszug, Strep., Rühr-App., Stühle, Küchenrichtig., billig zu verl. **Q 3, 11** nur 2. Stock, Stapf. 56992
Schöner schwarzer Tadelstein für Decken mittlerer Figur, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen L. 3, 25, part. rechts. 57064
Gut. Chantonnelle, fast um former Tadelstein u. Marmorstein preis. zu verl. 1. Stiegenpar., Kinder, möble 11 - 13 J. zu verl. oder zu verkaufen. Näheres 57035
Kirchenstr. 14 2 Trepp.

Leitspindel - Drehbank
ca. 1 Meter Drehlänge, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
HORITZ AMSON
Pumpwerkstraße 25/27.
(57168)

Schöner Flügel
billig zu verkaufen.
West. Antiquen erbitte u. Nr. 57189 an die Exp. d. Bl.
Gelegenheitskauf!
1. Heiliches Sofa (neu), 2. Tisch, Spiegel, Schrank, 1. schöner Spiegel, 1. Komod. Schrank, 4 St. u. 1. H. (Gardinen, 1. Sofa, 1. Stuhl) sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? (vgl. die Exp. d. Bl.)

Bade-Einrichtungen,
neu u. gebrauchte mit Garantie, tadelloser, Auslieferung zu billigen Preisen.
E 7, 150 part.
Hch. Rhein.
51172

Kassenschränke
Alfred Moch
W. Decker's Nachf.
E 5, 5. Tel. 1759.

Abbruch J 1. 34
Alle Fenster, Türen, Bögel u. dgl. zu verkaufen. 56518
Nur Rosengartenstr. 32
Möbel unübertroffen billig.
Ein hochfeines Schlafzimmer, Nussbaum, mit grossem Spiegelschrank, weissen Marmor, 280 M.
Ebenso feiner 45 M.
Pol. Kleiderschrank klein, mit Bildhauerarbeit 48 M.
Mischelivan auf Federn gearbeitet 42 M.
Ferner sämtliche Zutaten zur Möbelherstellung empfehle.
56634
Bad. Holz-Industrie
Hecha Pascher
Rosengartenstr. 32
Kleiner, gebrauchter **Kassenschränk**
billig zu verkaufen. 56716
Alphornstraße 13.
1. Divan u. 1. Paar neue sehr gut gearbeitete **Rohol-matzen** (Sportbillig) zu verkaufen. 44906
C 2, 21.

Einca 8-10 Wagon
Gebirgs-Wiesenheu
hat billig abzugeben.
Karl Schnitz, Drahtwarenherm.
Eudwigshafen a. Rh.
Telefondienststr. 47.
Gelegenheitskauf!
Schöner, vierfüßiger Nussbaum-tisch in Nussbaum, 1111, bemalt, so gut wie neu, an 100 M. abzugeben. 57149
vanthierstraße 14, part.

Seltene Gelegenheit.
Pianos u. Gramm. Nr. 195, 270, 310 u. nur bei **Häcker**, B 4, 14. 53567

Wäsche-stickereien
in riesiger Auswahl und bester Ausführung zu erstaunlich billigen Preisen.
Johannes Falck
Kaufhaus, Bogen 37.

**Kein Druck
Schöner Sitz
Tadellose Figur**
Preis Mk. 3.00
3.90, 4.20, 4.75,
5.75, 7.50, 8.50.
**Reformhaus
zur Gesundheit**
Wilh. Albers
P 7, 18
Heidelbergerstrasse.
Damenabteilung
Anprobierraum
1. Etage



Ang. Weiß empfiehlt sein Lager in schwarzen und farbigen Herren-Anzug- u. Dossentstoffen, Damentuchen, Leberzieherstoffen u. zu belohnen billigen Preisen in nur guten Qualitäten.
F 1, 10 Marktstr.
Fortwährend Respe zu herabgesetzten Preisen

Zahnziehen gratis!
bis zum 15. Februar 1911
bei Abnahme von Zahn-Ersatzstücken
Prima Zähne
von **3 Mark an.**
7238
Bequeme Teilzahlung gerne gestattet.
Zahn-Atelier R. Schmidt's Nachf.
F 2, 4a
MANNHEIM
gegenüber der kath. Kirche. F 2, 4a

Mäh- u. Zinschneiderschule
Franziska Basteiberger, Q 1, 12.
Wende mir die versch. Damen auf meine leichtföhrliche Methode im Nähen und Zuschneiden aufmerksam zu machen - Erklärungegenen bei eigenen Gerbete. - Tages- und Abendkurse. - Schnell-Verstärkung. - Sehr luftige Arbeitsräume. Geöffnet jeden Tag.

Cigarren!
Grosser Inventur-Verkauf
nur noch einige Tage
die ohne dies sehr billigen Preise sind um mit den Restbeständen von 1910 schnell zu räumen, ganz bedeutend reduziert!
Cigarren - Grosshandlung
Friedrichspl 19. 0962 Tel. 3441.

BUREAU-BEDARF
F. E. Menger
N 2, 1
Telefon: 569



An- und Verkauf von gebrauchten Büchern
ganzer Jahrgänge von Zeitschriften durch **Gebr. Stein's Buchhandlung**
12449
Mannheims G 3, 1 bei der Trinitatiskirche

Bulow-Pianos
Fabrikat 1. Rang
Bequeme Teilzahlung v. monatlich 20 Mark an. Bei Barzahlung allerhöchster Rabatt. Hervorragende Ausführung. Preis-Tausende Referenzen aus allen Kreisen. Abzahlung mit Ausnahmepreisen u. Versandbedingung. frei. Gebrauchte Pianos v. 200 Mark an. Miete von monatlich 5.- Mk. an.
Fr. Siering, G 8, 8.

Neue Möbel!
Hübscheres. Sicht Nr. 12. -
Schreibtisch mit Tisch 30.-
Truhen, nach Bel. 35.-
Vertikal mit Spiegel 44.-
Schiffsanstr. poliert 48.-
Tisch-Dressier 55.-
Spiegelschrank, poliert 85.-
"Jugend"-Stühle 110.-
Schlafzimmer, "Kobler" 350.-
Aberle, G 3, 19.
55201

Zu verkaufen:
Küchenschrank, Wasserbad mit Tisch, Bettstelle mit Kopf, Nachtschisch, Waschtisch, Buffet, Senfollschränkchen, Garbentender, halter, Schränkchen auf röhren Tische. 57033
Rosengartenstr. 30, 1 Tr 1.

6/14 Opel 4 Cylinder
Mod. 1910, Lack u. Polst. blau, compl. Beleuchtung, Gaslicht u. Wasserpumpe, Benzol u. m. Luftschlauch, 12000 km - zu verkaufen. Kaufpreis 6400.-, Off. Nr. unter Nr. 57257 an die Exp. erbiten.

Junge deutsche Schäferhunde
zu verkaufen mit prima Stammbaum nebst Eintrag im Buchbuch. 44421
Angarierstraße 44.

Stellen finden
Schiffahrt u. Expeditions-geschäft sucht zu möglichst baldigem Eintritt tüchtigen **Akquisitoren**
für Berg- u. Taltransporte. Nur brandbefähigte, erflaßt. Kräfte wollen sich unter Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen etc. unter V. V. 44814 an die Exp. d. Bl. wenden.

Junger Techniker
flötter Zeichner, auf ein Architekturbureau (sofort) gesucht. Offert. mit Skizzen u. Gehaltsantrag. unter Nr. 44913 a. d. Exp. Schiffsfahrts- u. Expeditions-geschäft sucht per 1. April einen gewissenhaften, umsichtigen **Expediten**
mit schöner Handschrift. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsantrag. unter 57224 an die Exp.

Sofort gesucht tüchtiger **Architekt**
oder Zeichner, bewandert in allen Bureauarbeiten. Offert. u. 57241 a. d. Exp. d. Bl.

Reisender
für erstkl. Additionsmaschine gesucht Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanträgen erbit. unter 57209 an die Exp. d. Bl.

Stenotypistin
für größere Arbeit auf der Rheinbahn gesucht.
Bevorzugt werden Damen, die die Dittler-Schreibmaschine perfekt bedienen und nach dessen System schreiben. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanträgen unter Nr. 57192 an die Exp.

Rindergärtnerin H. Bl. welche auch etwas Hausarbeiten übernimmt, zu 1. Nov. von 8 Jahren auf 1. März gesucht. Angebote unter F. K. 57238 an die Expedition d. Bl. erbiten.

Otto Weber, Rechtskonsulent
S 6, 12, part. Mannheim. S 6, 12, part.
Sprechzeit bis 8 Uhr abends, Sonntags vorm. 11-1 Uhr.
Vertretung in Rechtsachen, Beitreibung von Forderungen, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten (Kontokorrentvermeidung), Anfertigung von Verträgen jeder Art, Ritzgesuchen etc. Vermögens- und Häuser-Verwaltungen.
Kant in allen Rechtsangelegenheiten. 11156

Damen-Frisier-Salon
Heidelbergerstr. 0 6 3 1 Tr. Telefon 4795
gegenüber dem Union-Theater.
Moderne Theater-, Gesellschafts- und Ballfrisuren. - Kopfwaschen und Haarpflege.
Elektrische Trocknung.
Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung.
Seifen, Parfümerien, Toilette-Artikel.
Wilhelm Heinen, Damenfriseur
O 6, 3 (11824) Telefon 4795
Sonntags wird bis 7 Uhr abends frisiert.

Lux, Internationales 10310
Detektiv-
Institut Mannheim, Speizenstr. 19.
Tel. 3316 A. Schupp Tel. 3316
Verbindungen an allen Plätzen der Welt.
Best eingeführtes leistungsfähiges Institut.

Dr. Soldan's Permatella
verbesserte Leberthran-Emulsion
mit **Malz-Extrakt** und **Geschmackszusatz**
vorzügliches Kräftigungsmittel für Kinder
per Fl. Mk. 2.-, 3 Fl. Mk. 5.75, 6 Fl. Mk. 11.-
Mit Rabattmarken. 18011
Engros- und Detail-Niederlage:
Ludwig & Schütthelm
Koffdrogerie
Gegründet 1883 O 4, 3 Telefon 252.

Grosser Inventur-Ausverkauf
3300 Schirme
1500 Stöcke
bis zur Hälfte des Wertes
Max Lichtenstein
Planken - D 3, 8
Reparaturen und Bezüge
:: schnell und billig ::
10100

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft
W. Schreckenberger
: Reparaturen prompt und billig
Fröhlichstrasse 73 (8415) Telefon 4304

S 2, 7 • Bettfedern-Reinigung • S 2, 7
J. Hauschild Wwe.
Größe sachmännliche, größte u. leistungsfähige Anstalt mit Dampf u. elektrischem Krafttrieb.
Kulturge werden kostenlos abgeholt und zurückgebracht. 10984

Modes
Tüchtige, selbständige **I. Arbeiterin**
für Fein- und Mittel-Gewebe gesucht, die Stells. in dauernd an- gut lohn erbt. 57215
A. Tronecker, Brauerei (Baden)
Social-Damenhaus-Gesellschaft
Zimmermädchen
sofort gesucht. 46000
Friedrichsring 20, 2 Tr.

Jüngerer Fräulein,
mit der einfach. Buchführung, stenographie u. Maschinenschriften sehr. sucht Stelle. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten erbiten an 572 J. K. Hauptpostlager Mannheim. 57149

Tüchtiges, älteres Mädchen
per sofort od. später gesucht. 57123
Waldstr. 41, 11.
Kinderloses Ehepaar sucht e. 1. März ev. auch früher ein tüchtiges Mädchen, das perfekt kochen u. einen Haushalt vorlieb. kann. Näheres O 7, 1, part. 57070

Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen für das **Allgemeine Krankenhaus** zu sofortiger. Eintritt gesucht. 881
Bohn nach Vereinbarung.
Perfekt. Dienstmädchen, welches häusliche u. leichte Arbeiten gut versteht, gesucht. **Hüttig, Goldstraße 3.** 57205

Lehrjungsgeuche
Von einem feinen Modegeschäft wird

Junge
von 15-18 Jahren mit guter Figur, aus guter Familie für leichte Arbeiten sofort gesucht. Selbstgesch. Offerten unter Nr. 57199 an die Expedition dieses Blattes.
Für unser neu zu eröffnendes Herren- und Studentenkonfektions-Geschäft suchen wir per 15. d. einen 57184

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern. Gebrüder **Rones** Mannheim, P 4, 12.
Tapezierlehrling findet gute Lehrstelle bei sofortiger Beschäftigung. Tap. u. Dek. **Geis** Bari Str. 1, 6. 46854
Ein Waren-Ageniergehäft in verdienstreichen Branchen suchen, sucht **Verkaufsmann**

Lehrling
auf Offern oder früher gegen entsprechende Vergütung. Off. u. C. K. N. 57008 an die Exp. d. Bl. erbiten.

Lehrmädchen
Von einem feinen Damen-Konfektions-Geschäft wird ein

Lehrmädchen
aus guter Familie zum sofortigen Eintritt gegen Vergütung gesucht.
Selbstgefärbene Offerten unter Nr. 57181 an die Expedition dieses Blattes.

Stellen suchen
Bureaubeamter
in ungel. Et. lg., familiär, gelid., kautionsf., je r. schöne Schrift, gewandt im Rechn. u. kaufm. Korrespond. mit prima Re. er., sucht bei bescheidenen Gehaltsantrag. über oder Ludwig haben a. Rh. angenehmen Wohnort, a. h. b. leichte Bureauarbeit. Offerten unter Nr. 44847 an die Exp. d. Bl.

30. verh. Mann
36 1/2 Jahre alt, 7 Jahre Militär (Saarregeld), 1/2 J. Schenkmann, (nicht Stelle als Postier, Bureaubeamter, Revisor oder sonst Vertrauensposten. Eintritt ist ok. bei. Offert. u. W. E. 44800 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiges, braunes Mädchen,
16 Jahre alt, sucht Stellung als Kinderfrau in besser. Hause. Offert. u. 57180 an die Exp. d. Bl.

Fräulein 1. Stellung an H. Kinder nach anständig. Offerten unter Nr. 57043 an die Exp. d. Bl.

Junge Mann sucht **Warenverkäufer** und **Rechnungswesen**.
Nik. J 5, 7, 3. St. 44819
Sehr. jung. Mädchen, das nähen kann, sucht Stelle für nachm. zu Kinder. Off. u. 44851 an die Exp. d. Bl.
Kinderfrau. Frau. Frau. nach nachm. Stelle, nimmt auch noch leichte Beschäft. an. Angebote unter Nr. 57115 Exp.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Table with columns for 'Aktiva' and 'Passiva' showing financial statements for 1910. Includes items like 'Kassa-Konto', 'Kontokorrent-Konto', 'Konto für vorgetragen. Zinsentfaltungen', etc.

Meiningen, den 9. Januar 1911.

Deutsche Hypothekenbank.

Kircher, Boulsen, Köpfer

Die für das Jahr 1910 auf 7% festgesetzte Dividende erlannt mit 21 für die Aktie zu 100 und mit 84 für die Aktie zu 1200...

Meiningen, den 6. Februar 1911.

Deutsche Hypothekenbank.



Grosser Inventur-Ausverkauf

von nur tadellos sitzenden Façons

eleganter und einfacher Korsetten

von Unterröcken

deutsches und Wiener Fabrikat

bis 50% Rabatt

Korsettenhaus Stein-Denninger

Planken Mannheim E 1, 1 Grossherzoglich Badischer Hoflieferant.

Vereins-Nachrichten.

* Verein für Volkshilfe. Der Vortrag des Herrn Privatdozenten Dr. Wilhelm aus Heidelberg über 'Den Landstreicher' gehörte unstrittig zu den interessantesten des ganzen Winters. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die zahlreichen Hörer den klaren Ausführungen des gewandten Redners...

feiert wahre Orgien. Das diese Berufsbeisitzer gar gerne zu Einbrechern, Dieben und Mördern auszuweichen, ist klar. Diese Aristokraten unter den Landstreichern vermeiden den gewöhnlichen Bettel. Unter ihnen befinden sich meist Angehörige wohlhabender Kreise: entlassene Offiziere, Beamte und Lehrer, Kaufleute usw.

* Der Mannheimer Sängerkreis E. V. hat am verflochtenen Sonntag seinen Mitgliedern und Freunden einen Familienabend mit darauffolgendem Tanz in den Sälen des evang. Gemeindehauses, Seidenheimerstraße 11a. Das durch die Vergnügungskommission...

* St. Elisabethenverein, Abt. Arbeitsnachweis. (Bureau: Pantentamt, Laurentiusstraße 19, Telefon 901.) Der Verein stellt sich die Aufgabe, durch den Arbeitsnachweis Frauen, welche sich und ihre Familien den Lebensunterhalt verdienen oder hierzu beitragen müssen, passenden Erwerb unentgeltlich zu verschaffen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unseres teuren Gatten und Vaters

Herrn Johannes Meckler

sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Meckler und Kinder.

Seckenheim, Mannheim, 7. Februar 1911.

13474

NB. Gleichzeitig verbinde ich hiermit die höf. Mitteilung, dass das Geschäft im Sinne des Verstorbenen unter der Leitung des seitherigen Geschäftsführers, Herr Adolt Michels in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, dass unser guter, heissgeliebter Sohn und Bruder, Herr

Nathan Weinberg

uns heute nach kurzer, schwerer Krankheit im 38. Lebensjahre entrissen wurde.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Hermann Weinberg Ww.

Mannheim, den 7. Februar 1911.

(Jungbuschstrasse 9).

Die Beerdigung findet Donnerstag, 9. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr von der israelitischen Leichenhalle aus statt.

Trauerbriefe

bei schnellster Auslieferung

Dr. G. Saas, Buchdruckerstr. 6. m. u. 6.

Theater: Abonnement D

Partei-Sperre, per sofort zu vergeben. Näheres Böhle, Nummer 18/19.

Kontrollierter Kaufmann, blauschwarzer Buchhalter, in allen Bureauarbeiten durchaus bewandert, empfiehlt sich für Ausführung, Abschlässe u. Korrespondenz. Gefl. Off. u. Nr. 44850 a. d. Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Wer Geld

anzuschauen wünscht wende sich u. Nr. 44942 a. d. Exped. 40 000 Mark an J. Stelle, a. geteilt in nur erste Stadt-lage per Mal zu vergeben. Off. u. 44922 an die Exped. d. Bl.

Cognak

Adlermarke, auf 22 Ausstellungen höchstprämiiert, erstes, bestes, deutsches Produkt, ist französischen Marken vollkommen ebenbürtig und in Mannheim nur zu haben in Springmann's Drogerie (früher P. 1, 4).

übergebenes Material verarbeiten, als auch jede Arbeit nach Muster und vereinbarten Preis anfertigen. Der Arbeitsnachweis ist bemüht, eine gute Arbeit gegen richtige Bezahlung zu fördern. Es ist sehr zu empfehlen, diese Beziehungen zu unterhalten; insbesondere möge jede Frau, welche in glücklicheren Verhältnissen lebt, für die unglücklicher gestellte Frau eintreten und mitarbeiten, die Lage der armen Heimarbeitenden zu verbessern, auch indem sie obigen Arbeitsnachweis Arbeit für solche zuweist.

* Mannheimer Dienerverein. Eine weisevolle Stunde darboten Hunderte von Mädchen der Volk- und Bürgerkate, sowie ältere Jünglinge der Blindenerziehungsanstalt Avesheim erlesene. Gatten hat das zur Mitwirkung bei dem Schillerkonzert, das ihnen der Dienerverein letzten Mittwoch Nachmittag veranstaltete, hochgeschätzte Mitglieder anderer Orchester, Frau Velling-Schäfer und Herr Karl Fischer in freiwilliger Weise zur Verfügung gestellt. Man muss gesehen haben, wie die Kinder des abwechselnd gehaltenen Vokalchor und Gesangsorchesters gelassen lauschten, wie dankbar sie diese Werke der Poesie und Musik entgegennahmen, um zu begreifen, wach große Verdienste die darstellenden Kräfte für die Erziehung unserer Jugend zu Kunst und edler Kunstgenuss erworben haben. 'Aldertum' war es in seinen verschiedenen Formen, das Herr Fischer nach erlesenen einleitenden Worten eines Vorstandsmitglieds den Kindern in gut gewählten Gebilden vorführte. 'Der kleine Dohr', 'Das Lied vom braven Mann', 'Die Büchse', 'Die alte Wälschlerin', 'John Maynard', 'Der kleine Held' (Zwölftel) wechselten mit eingetragenen Liedern, deren Inhalt und Melodie der Interessierten begreifbar, dem Gattungsbereich der Hörer trefflich angepasst waren. 'Weller und Voci', 'Drossel und Fink', 'Strampfen', 'Der Frühling ist da', 'Ach, wer das doch könnte!', 'Rudolf im Gold' und 'Wesel' (Fugue), feinsinnig begleitet von Frä. Clara Goring, fanden dankbare Hörer und entzückten lebhaftesten Beifall. Kein Wunder auch! War doch Frau Velling-Schäfer vorzüglich bei Stimme und gab in den dargebotenen Liedern das Beste, was sie Kindern bieten konnte. Auch wir danken ihr und ihrem Partner von Herzen, daß sie die so wohlgemeinten Vorführungen des Dienervereins gerne unterzogen. Wähten sie wohl viele Nachfolger finden!

* Die Mannheimer Turngesellschaft hielt ihre Handwerker-Sammlung am verflochtenen Montag im Vereinslokal 'Fürstentum' unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Der vom Schriftführer verlesene Geschäftsbericht, ferner die Berichte des Turnwartes und des Kassenswartes erwießen die erfreuliche Tatsache, daß der Verein im Berichtsjahre turnerisch und gesellschaftlich vorangeschritten ist. Die Zahl der Vereinsangehörigen hat durch die kürzlich ins Leben getretene Damenabteilung eine wesentliche Zunahme zu verzeichnen. Der Stand der Kasse ist ein günstiger und die auf verschiedenen Turnfesten im Wettturnen und bei Wettspielen erzielten Erfolge zeugten von eifrigem Streben und sachkundiger Leitung. Während die leitenden Kemner in den seitherigen bewährten Händen verblieben, wurden neu in den Vorstand gewählt die Turner: Karl Knapp als 1. Turnwart, R. Kaiser als Nebewart, F. Heber als Turnwart und L. Sanger als Beisitzer. Der Abschied auf das neue Vereinsjahr ist durch eine idyllisch feierliche, weite Aufnahme von Mitgliedern der Turner- und Damenabteilung ein günstiger und der fürstlich im Freizeitsport abgehaltene, in allen Teilen äußerst wohlgeplante und bewies, daß der Verein auch gesellschaftlich auf der Höhe ist.

Die grosse schwarze Mode für

Schaufenster-Ausstellung

8., 9. und 10. Februar.

Die Frühjahrs-Mode bringt vorherrschend schwarze, elegante Kleiderstoffe, sowie grosse Sortimente in Weiss-Schwarz und schwarz-weissen Fantasie-Stoffen.

Ein Posten neuer Frühjahrs-Stoffe

in engl. Geschmack, weit unter Preis!

Seide und Wolle

Von Mittwoch, den 8. Februar an kommen zum Verkauf ca.

100 Stück schwarze Seidenstoffe

in Merveilleux, Duchesse, Liberty, Messaline, Paillette und Taffet. Anerkannt bestes Fabrikat! . . . Unbedingte Garantie für gutes Tragen! Die Preise sind ohne jede Konkurrenz!

Ferner kommen zum Verkauf ca.

200 Stück schwarze elegante Mode-Stoffe

deutsches und französisches Fabrikat, wie Seldon-Cachemire, Eollenne, Volle, Marquissette, Crepe de chine, Seidenvolle, Volle-Ninon, Etamine, Grenadine, Alpacca, Satin-Covercoat, Cheviot, Serge, Popeline und Tolle.

Die Firma bietet eine Auswahl in schwarzen Seiden- und Wollstoffen, wie sie selbst in den grössten Weltstädten nicht übertroffen werden kann.

Geschw. Alsberg 12, 8 Kunststrasse

Besonders beachtenswert: Günstige Kaufgelegenheit für Konfirmanden-Kleider.

Buntes Feuilleton.

Napoleons Amme. Als im Oktober des Jahres 1799 Napoleon nach dem ägyptischen Feldzuge auf der Heimreise nach Frankreich mit seinem Schiffe die Insel verliess, die seine Heimat war und im Osten von Naxos einlies, umschwärzten bald Duzende von kleinen Booten das Schiff des späteren Kaisers und die Landleute des grossen Hofes drängten dem heimkehrenden berühmten General kühnste Dationen. Unter der aufgeregten Menge sah man eine alte Frau, die eifrig eine Flasche Milch über ihrem Haupte schwang und mit allem Aufwand ihrer Stimme immer wieder schrie: „Mein Sohn, mein Sohn, ich geb dir die Milch von meinem Herzen, heute kann ich dir nur die von meiner Ziege bieten.“ Die enthusiastische Mätresse war Camilla Mori, die ehemalige Amme Napoleons. Der Gefeieris eilte auf sie zu, umarmte sie und versprach ihr dann eine Pension. Als aber die verheissene Kasse ausblieb, machte sich die alte Camilla nach Paris auf den Weg, um ihren Milchsohn an sein Versprechen zu erinnern. Napoleon nahm sie auch freudig auf, empfing sie kühn, drei Monate musste sie in Syrien bleiben, wurde dem Papste Pius VII. vorgestellt und hatte auch eine lange Audienz bei der Kaiserin Josephine, die der guten Camilla Diamanten schenkte. Als die alte Amme nach Naxos zurückkehrte, brachte sie 10.000 Frs. mit heim und zugleich das verheissene Recht auf eine Pension von 4000 Frs. im Jahre. Aber die Wohlthaten Napoleons beschränkten sich nicht auf Camilla, auch ihre Verwandten und Freunde wurden mit Geschenken und Auszeichnungen bedacht. Ein Beamter, Magloire Olivier, der zufällig von Lyon nach Paris dieselbe Postkutsche benutzte hatte wie die Amme, erschien am Hofe und erbat daraufhin sogar einen Orden. Nur ein einziger aus der Umgebung der alten Amme, so haben neue Forschungen enthüllt, die nun im Corriere d'Italia veröffentlicht werden, hat nie Anspruch auf eine Gasse Napoleons erhoben. Das war der Milchbruder des Kaisers, Ignazio Mori, der sogar gegen Napoleon kämpfte. Er war in die Dienste der Engländer getreten und in dem Kampfe um die Befreiung und den Sturz des Franzosenkaisers tat er sich so hervor, dass die Briten ihm schließlich sogar das Kommando eines Schiffes anvertrauten.

Etwas vom Dynamit. Im Hinblick auf das schwere Dynamitunfall in Remagen wird der „Etr. P.“ von einem Fachmann, der viel mit Sprengstoffen zu tun gehabt hat, geschrieben: Ueber das Dynamit und seine Herstellung dürfte in weiteren Kreisen noch ziemlich Unklarheit herrschen. Dynamit besteht aus einer Mischung von etwa 75 v. D. Nitrocellulose-Sprengöl mit 25 v. D. Milchsäure, wie z. B. Nitrocellulose oder Sogemehl. Die Milchsäure dient nur dazu, das Cellulosepulver zu verflüssigen, um es in feinerer Form (von Patronen) bringen zu können. An sich sind die Milchsäure Salze, Drogen ist das Sprengöl von höherer Explosionskraft und so gefährlich, dass es verboten ist, es ohne Milchsäure zu verwenden. Eine wichtige Eigenschaft des Sprengöls ist sein Festwerden bei + 8 Grad Celsius. Diese Eigenschaft besteht in der Mischung bei + 8 Grad Celsius, also solches von mindestens + 8 Grad Celsius Wärme, ist ganz ungefährlich. Man kann es in jeder beliebigen Form (wie gewöhnlichen Mehl) geben. Man kann es abkühlen wie eine Seifenkerze. Aber Hände weg, wenn die Dynamitpatrone zwar außen weich scheint, im Innern aber noch fest, noch nicht genügend aufgetaut ist. Dann wird die Patrone beim Zerbrechen in zwei Teile zu brechen, unbedingt explosiv, denn Stos und Schlag oder dergleichen harter Druck, wie er beim Brechen auftritt, schlägt die Explosionskraft aus. Auch die Entstehung durch die Milchsäure,

enthaltenden, Kupferpatrone, wird nur durch die Stoswirkung des Analluquedilbers erzielt. An der Arbeiterklasse in Remagen war es jedenfalls kälter als + 8 Grad Celsius. Das Dynamit musste somit gefroren sein. Bei Verpackung in Holzboxen darf man schon etwas auf die Wetterknoten, ohne Nachteil für den Inhalt, Nadeln oder eine Röhre eifrig stecken. Doch herab auf harte Unterlage, so kann sie zerbrechen. Nicht dabei auch nur eine einzige Fingerhut! Jede Patrone entweicht, so explosiv die ganze Röhre mit dem gefrorenen Inhalt in der Nähe befindlichen Vorrat. Sollten, wie die Telegramme besagen, Säcke als Fülle von Dynamitpatronen gelehrt haben, so konnten Stösse und Schläge viel leichter als bei Rissen an den gefrorenen Inhalt gelangen. Sätze dürfen man nicht verwenden!

Die Logik des Bohemien. Anknüpfend an die Würdigungen mit denen man bei der Wiederkehr seines 50. Todestages des Dichters der Boheme gedacht hat, erzählt der Marzocco eine amüsante Anekdote aus dem Leben Burgers. Der Dichter schuldete seinem Schmeichler seit vielen Jahren 200 Frs., und der gute Meister der Redet, der im Verkehr mit den Bohemien allmählich deren Art der Rede angenommen hatte, führte bei seinen Mahnungen mit Burger die instigsten Zwieselsprüche. Als er eines Tages wiederkehrte, hielt er seinem Schuldner mit Würde und Ernst folgenden Vortrag: „Der Burger, seitdem ich die Ehre habe, mit Ihnen in Beziehungen zu stehen, habe ich durch Besuche bei Ihnen den Reiz aller Bergsteiger gefolgt. Ich bin so oft Ihre sechs Treppen hinauf und herunter gestiegen, dass ich nach genauer Berechnung die höchste Spitze der Vorbilder, die Bergfrau und den Montblanc erklimmen habe. Uebertragen wir die Berechnung auf horizontale Entfernungen, so bin ich bereits zweimal von der Passages des Panoramans zum dritten Risikofakti gewandert.“ „Teuerster Herr“, erwidert Burger, „diese schätzbare Berechnung allein ist das Geld wert, das ich Ihnen schulde und das ich zu meinem grössten Bedauern gerade heute nicht in der Lage bin, Ihnen . . .“ „Ich bin noch nicht fertig“, unterbrach ihn der biedere Schmeichlermeister: „Wenn Sie mir bei jedem meiner erfolglosen Besuche Geld nur einen einzigen Sou gegeben hätten, so wäre ich Ihnen heute 1800 Fr. schuldig.“ „Die Kritik ist eine herrliche Wissenschaft“, erwidert Burger, „Ihr Glück, doch ich Ihnen den Sou nicht immer gegeben habe. Denn wenn Sie heute mehr Schuldner wären, bei der erbärmlichen Lage, in der ich mich befinde, würde ich zu meinem grössten Bedauern einfach gezwungen sein, Sie auf der Stelle pfländen zu lassen.“

Das Geheimnis von Napoleons Ende. Die Dokumente und die Scheingründe, auf denen die alte Legende sich aufbaut, nach der der wirkliche Napoleon nicht auf St. Helena gestorben ist, nach Omeis in den „Pages modernes“ zusammen und gibt dabei eine feine Uebersicht der Quellen, aus denen der Aberglaube des Volkes seine Nahrung empfing. Im Jahre 1840 erschienen in Paris die „Vrinneaux en des Hautes Pyrenes“, in denen der Verfasser, der als Vollgelehrter dem persönlichen Gefolge des Kaisers anhaftet war, in aller Form versichert, von König den Auftrag erhalten zu haben, einen Doppelgänger für Napoleon zu suchen, der unter gewissen Umständen die Rolle des Kaisers übernehmen könnte. M. de Rochas, der Oberst des 2. Voltigeurregiments, hat unter seinen Mannschaften einen Gefreiten, der dazu geeignet schien, einen gewissen Französischen Eugène Habaud, der am 19. Juli 1791 in Valenciennes im Departement Neuchâtel geboren war. Der Oberst gab Habaud die Befehle, die dem Kaiserlichen Doppelgänger Napoleon's Händel zuführte. Der Vollgelehrte vermittelte dann eine Audienz bei Napoleon. Bis zum Jahre 1816, so führt Habaud fort, „habe ich von der Sache nichts mehr gehört. Dann

aber meldete der Bürgermeister von Valenciennes der Polizei Ludwig XVIII. das Verschwinden Habauds, von dem man seit mehr als einem Jahre keine Nachrichten mehr hatte. Es wurden Nachforschungen veranstaltet, aber sie führten zu keinem Resultat, und die Sache wurde schließlich niedergeschlagen. Ich konnte mich nie des Gefühls erwehren, das hinter all dem ein Geheimnis steckte.“ Als zweites Moment zitiert der Verfasser die Tatsache, dass Nils Maub Ulla Nichte, die Napoleon kannte, den Gefangenen von St. Helena sah und ihn nicht wiederzuerkennen vermochte. Ja noch mehr, es fiel ihr auf, dass Marshall Bertrand und der Arzt den Kranken verächtlich behandelten und dass der Gefangene ihnen nur schiltzen und demütig antwortete. Als drittes Mitglied in der Reihe wird dann die Audienz des Verurteilten Juvencius Petrucci erwähnt, die kürzlich bekannt wurde; nach ihr tauchte 1816 in Verona ein Mann auf, der Napoleons gleich, einen Brillenlader eröffnete und im Jahre 1823 — angeblich wegen einer Reise nach Wien — geheimnisvoll verschwand und nie wiederkehrte. Er hinterliess Petrucci einen Brief, der nach 8 Monaten an den König von Frankreich zu schicken sei, worauf Petrucci einige Monate später von einem französischen Polizeioffizier 100.000 Kronen erhielt. Diese Legende ist wiederum verknüpft mit den Aufzeichnungen des Professors Karl Friedrich Arnstein, der in Schwyz am 2. Dezember 1820 erkrankte am 5. September 1820: „Gestern verlor ich ein Unbekanntes zur Nachtzeit in den Park einzudringen, er wollte über die Mauer klettern. Der Wachposten gab Feuer. Sterbend brachte der Fremde nur die Worte hervor: „Derzog von Reichstadt . . . König . . . Sohn . . .“ Da er keine Papiere bei sich trug, konnte seine Verlässlichkeit nicht festgestellt werden. Aber er mag Franzose gewesen sein und eine wichtige Persönlichkeit, da die Befehlsbefehle, in großer Bewegung, seinen Namen reklamirte. Die Zusammenstellung der Dokumente schließt mit der Feststellung, dass im Voltigeur von Valenciennes der Voltigeur Habaud als auf St. Helena auf englischen Boden geflohen“ verzeichnet wird. Das Datum seines Todes ist sorgfältig angedeutet. So schließt sich die Legendenreihe zu einem Ring: Napoleon soll 1815 seinen Doppelgänger auf den Jellerwohlen geliebt haben, die Engländer nahmen Habaud für den Kaiser, Bertrand begleitete den Doppelgänger und spielte die Rolle des treuen Anhängers, während der wirkliche Napoleon nach Italien flüchtete und sich verbergte. 1823 liegt die Gabelgabel aber wiederwachsender Ehre über das Gefühl seiner Sicherheit, und er fällt bei dem Versuch, seinen Sohn wiederzusehen, durch die Kugel eines österreichischen Soldaten.

Jugentleistung. Ravensburg, 7. Febr. Heute früh ist der die Station Schussenried um 8.25 Uhr durchfahrende Zug 21 Stuttgart-Friedrichshafen-Überlingen-Immenstadt bei der Einfahrt in diese Station infolge Bruches des Verflüchtensfeldes der Einfahrtswache entgleist. Der Gepäckwagen stürzte um, wodurch der Durchgangsverkehr vollständig gestört wurde. Ein telegraphisch bearbeiteter Erziehung brachte die Reisenden 10.14 Uhr nach Friedrichshafen, wo sie mit einständiger Verpöpfung eintrafen. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Um 12.15 Uhr konnte der eingeleitete Betrieb wieder aufgenommen werden. Von den Reisenden wurde niemand verletzt, dagegen 8 Leute vom Zugpersonal leicht. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Sämtliche Schnell- und Personenzüge erlitten mehr als 40 Minuten Verpöpfung, während der Güterverkehr mehrere Stunden stockte.

Weisse Woche

Unsere Angebote in **Weissen Waren** sind sensationell billig!
 Sämtliche Schaufenster geben Ihnen ein überzeugendes Bild unserer Leistungsfähigkeit!
 Besichtigen Sie die Innen-Auslagen aller Abteilungen!

Haushaltwaren

la. Weissmarmoriertes Emaillegeschirr

Milchtopf mit Ausguss, gest.	8 9 10 11 12 13 14 16 18 cm	35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 95, 110
Fleischtopf mit Deckel	14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm	75, 95, 1,25, 1,45, 1,75, 1,95, 2,35, 2,75, 3,25
Nudelpfannen mit 2 Henkel	12 14 16 18 20 22 24 26 cm	35, 45, 55, 65, 75, 90, 98, 1,20
Ringtopf mit Deckel	16 18 20 22 24 26 cm	95, 1,20, 1,35, 1,50, 1,75, 1,95
Omeletpfannen mit Stiel	14 16 18 20 22 24 cm	30, 40, 48, 58, 70, 80
Salatseier	22 cm 98 24 cm 1,20 26 cm 1,40	
Wasserkessel mit Ring	16 18 20 22 24 cm	1,10, 1,50, 1,80, 2,25, 2,50
Teigschüssel	26 28 30 32 34 36 38 40 cm	85, 95, 1,10, 1,50, 1,75, 1,95, 2,25, 2,50
Buntformen	18 20 22 24 26 cm	1,30, 1,45, 1,80, 2,20, 2,35
Eimer 28 cm 1,20	Buntformen verzinkt 26 cm 95	

Steingut!

Becken elfenbeinfarbig	95 Pfg.
Krüge elfenbeinfarbig	95 Pfg.
Nachtöpfe elfenbeinfarbig	40 Pfg.
Milchgiesser	15 Pfg.
Milchbecher	15 Pfg.
Waschgarnituren steil	4,75 3,75
Bettsschüssel	1,45
Brotkorb bunt dekoriert	95, 58 Pfg.
Fruchtschale auf Fuss	25 Pfg.
Suppenseier mit Stiel	45 Pfg.
Gemüsefontänen mit Schrift 5 Tassen	95 Pfg.
Tennengarnitur 16 teilig	5,25
Bottardosen	20 Pfg.
Menageteile	22, 18, 15 Pfg.
Deckel dam. passend	15 Pfg.

Porzellan!

Kaffeetassen indisch blau m. Untertassen	35 Pfg.
Teetassen mit Goldrand	22 Pfg.
Butterteller mit Schrift und Goldrand	20 Pfg.
Leuchter bunt	25 Pfg.
Teller Feston 23 cm tief und flach	18 Pfg.
Dessertteller	15 Pfg.
Kompottschalen	5 Pfg.
Kuchenteller weiss mit Griff	15 Pfg.
Satz-Milchkannen bunt 5 Säck.	95 Pfg.
Milchkannen weiss 1/2 Liter	25 Pfg.
Buchstabenbecher mit Goldr.	10 Pfg.
Brotkorb durchbrochen bunt dekoriert	75 Pfg.
Eierbecher weiss	5 Pfg.
Kaffeesevice 9 teilig Goldrand	2,95
Kaffeesevice m. modernem Dekor	4,95

Beachten Sie das Spezial-Haushaltfenster!

Im Parterre

besonders preiswert!

Lederwaren!

Samt-Gummi-Gürtel mit schöner Schliesse	58 Pfg.
Frisé-Gürtel Gummi in Silber mit aperten Schliessen	58 Pfg.
Taffel-Gürtel Reine Seide, schwarz mit Gummizug	95 Pfg.
Handtasche schwarz Leder, grosse moderne Form mit dunklem Bügel und Ledergriffen	2,45
Handtasche Meuten-Leder Eibechs mit neue Formen, aparte Farben	2,95

Bijouterie!

Gaze-Ballfächer mit Malerei und Fittlerbesatz	95 Pfg.
Echte Straussfederfächer mit Bein- und Zelluloidgestell in vielen neuen Farben	95 Pfg.
Echte Straussfederfächer grosse moderne Form echtes Beinstgestell	2,45
Ballfächer Beinstgestell echte Brillenränder Spitzen	6,00
Blusennadeln echt Silber lange Form	95 Pfg.

Papierwaren!

100 Papierservietten weiss Crüpe gesackt	48 Pfg.
100 bunte Papierservietten gesackt	85 Pfg.
Leinenpapier weiss Herrenformat 100 Bogen, 100 Koverts	1,95
500 Geschäftskuvverts	95 Pfg.
Postkarten-Album für 500 Ansichten	1,25

Parfümerie!

Rasier-Apparat mit 3 auswechselbaren Köpfen in elegantem Karton	3,50
Esweko Rasier-Apparat fein versilbert, mit 6 engl. Stahlklingen in feinem Etui	5,00
Zelluloid-Rasier-Apparat mit auswechselbarer Stahlklinge	1,25

Weisse Kleiderstoffe

Wollbatist 110 cm breit	Meter 1,85, 1,45, 95 Pfg.
Weiss Merveilleux u. Pajatte	50 cm breit, weit unter Preis, jetzt 1,75
Weiss Seidan-Serge	Meter 95 Pfg.
Weisse durchbrochene Stoffe speziell für Kinderkleider u. Schürzen	55, 45, 35 Pfg.
Stickereistoffe 120 cm breit, letzte Neuheiten	1,65
Halbfertige Wollbatistblusen mit reicher Stickerei	1,95
Halbfertige Stickereiroben mit reicher Arbeit	16,50, 13,50, 11,50

Trikotagen! Verkauf parterre.

Grosse Posten Einsatzhemden	2,50, 1,95
Grosse Posten Normal-Herrenhemden	1,75, 1,58
Grosse Posten Normal-Herrenjacken Winter-Qualität	95, 75 Pfg.
Kinder-Leibchenhöschen bis Grösse 90	95, 75 Pfg.
Damen-Reformbeinkleider grau	2,50

Gardinen, Portieren etc.

Grosse Posten Restbestände in Gardinen, Stores, Rouleaux, Brises bises Tuch-, Plüsch- und Leinen-Portieren für 1-3 Fenster zum Teil etwas ausgetauscht jetzt bis zu	50% im Preise!
Bettfedern blütenweiss vorzügliche Qualität	1 Pfund 2,95
Grosse Kinderbilder in weissen Rahmen entwürfene Sujets	1,10

Tapiserie! Kaffeewärmer gefüllt extra gross 95 Pfg.

Letzte Neuheit!	
Zeichnung Stiergirlanden Blumenkorb Heidekraut Aehren etc.	Handtücher Decke, 60/90 cm mit Hohlk. Läufer Kissen
	Stück 95 Pfg.
Paradehandtuch gestickt, mit Hohlraum oder Feston	95 Pfg.
Küchenhandtuch bunte Borte u. Hohlraum	95 Pfg.

Blechwaren! Petroleumkannen 2 Liter 95 Pfg.

Sand-, Seife-, Soda-Gastell weiss-blau dekoriert	95 Pfg.
Suppenseier	28 Pfg.
Kaffeedose ver-nickelt	28 Pfg.
Kartoffelpresse	95 Pfg.
Bierblech	28 Pfg.
Besteckkörbe	95 Pfg.
Zuckerdosen ver-nick.	28 Pfg.
Puddingform	65 Pfg.
Fleischmaschine ver-nick.	2,25

Alle Preise Netto! Nur so weit Vorrat!

S. Wronker & Co. MANNHEIM